

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Kelleste Stellung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite Zeilzeile 20 Reichspfennige. Eingelände und Reklamen 60 Reichspfennige

Bezugspreis: Für einen Monat 2.20 RM. mit Aufträgen, einzelne Nummern 15 Reichspfennige :: Gemeinde - Verbände - Ortskomitee Nummer 3 :: Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 3 :: Postfachkonto Dresden 12 548

Verantwortlicher Redakteur: Felix Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 210

Freitag, am 7. September 1928

94. Jahrgang

Am 8. September 1928, vormittags 11 Uhr, sollen im gerichtlichen Versteigerungsraum
2 Bettfedern mit Matratzen, 1 großer Wäscheschrank,
1 Waschkommode mit Marmorplatte, Spiegel und dgl. m.
meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.
O. 3685/27. Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Dippoldiswalde

Jahrmarkt in Rabenau

Sonntag, dem 16. September 1928
Montag, dem 17. September 1928

Vertilches und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Seit längerer Zeit schon war in Zeitungsblättern, mündlichen Hinweisen und Einladungen bekannt gegeben worden, daß Sonntag, den 9. September, die Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz in Dippoldiswalde ihre 25-Jahr-Feier begeht und zwar in folgender Weise: Früh 8 Uhr Ehrung verstorbenen Kameraden; 9 Uhr Kirchgang. Ab 10 Uhr Empfang auswärtiger Kolonnen. 11—12 Uhr Marktmarkt, ausgeführt von der Kapelle der Freiwilligen Sanitätskolonne Dresden. Ab 1 Uhr Alarmbereitschaft für eine gemeinsame Übung. Abends 8 Uhr Festfeier im „Reichskronensaal“. Es werden sehr viel auswärtige Kolonnen erwartet und es ist das erstemal, daß in Dippoldiswalde eine solche große Übung stattfindet. Da allgemein bekannt, daß es den Freiwilligen Sanitätskolonnen ein Gebot der Humanität ist, den im Kampfe ums Dasein, bei harter Arbeit, in ihrem Berufe sowie im täglichen Verkehr Verunglückten die bestmögliche Hilfe zuteil werden zu lassen, so bedarf es wohl keiner großen Worte, um einer regen Teilnahme an den Veranstaltungen entgegenzusetzen zu dürfen, selbst in unserer von Festen so stark besetzten Zeit. Wir entbieten den von nah und fern herbeiziehenden Kolonnen herzlichsten Willkommengruß in den Mauern von Dippoldiswalde und wünschen der Veranstaltung nicht nur ein ungestörtes Zustandekommen, sondern auch schönes Wetter und ein gelungenes Fest.

Bei der Übung der Freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz am nächsten Sonntag ist auch die Teilnahme der Freiwilligen Feuerwehr mit vorgesehen. Der dadurch nötige Platz m bezieht sich natürlich auf diese Übung und nicht auf einen ausgebrochenen Brand.

Zur Schule wurden angemeldet 38 Mädchen und 37 Knaben, gegen 90 Mädchen und 45 Knaben im Vorjahre.

Vor dem hiesigen Amtsgericht hatten sich gestern der am 9. 5. 1879 in Stuttgart geborene Direktor Alfred Landner und der am 17. 2. 1896 in Dombrowa (Polen) geborene Kaufmann Nordko Schwarzbaum, beide in Dresden wohnhaft, zu verantworten, weil sie am 18. 2. 1928 gegen 2 Uhr nachmittags auf der Albertsdorfer Weißeritzbrücke mit ihren Kraftwagen beim Durchfahren scharfer Wegeführungen nicht die rechte Straßenseite eingehalten haben. Die Weißeritzbrücke, auf der sich beide Angeklagten kreuzten, liegt in einer S-Kurve. Statt nun die Linkskurve der Straße in weitem Bogen auszufahren, schnitten beide Angeklagte diese scharf und stießen auf der Mitte zusammen. Beide Angeklagte erhielten deshalb Ende Juni d. J. je einen Strafbefehl über 30 RM. Geldstrafe. Dagegen legten sie beide rechtzeitig Einspruch ein und beantragten gerichtliche Entscheidung. In der gestrigen Hauptverhandlung, die längere Zeit in Anspruch nahm und die teilweise an der Unfallstelle geführt wurde, wurde der Angeklagte Schwarzbaum wegen Kraftverkehrsübertretung wiederum zu 30 RM. Geldstrafe, hilfsweise 6 Tage Haft, und zur Ertragung der Kosten verurteilt. Der Angeklagte Landner wurde freigesprochen.

In der „Freitaler Volkszeitung“ lesen wir unter Dippoldiswalde. Ein Widerspruch. Bekanntlich bezieht sich die Reichseisenbahndirektion Dresden, wenn von der Öffentlichkeit die Sicherung des völlig unüberbrückten Bahnüberganges an der Reichstädter Straße durch Schranken gefordert wird, auf eine alle Bestimmung der Betriebsordnung, daß Schranken auf Kleinbahnen nicht statthaft sind. Und doch ist eine Schranke auf der Kleinbahn Hainsberg-Rippdorf bereits im Dienst! Ob ein Zug den Bahnhof Hainsberg verläßt oder von Cösmanssdorf hinabfährt, immer sperrt eine Schranke an der Eisenbahnüberführung der Normalpurbahn am Bahnhof Hainsberg die Tharandter Straße ab. Welche Begründung kann die Reichseisenbahndirektion Dresden geben, daß diese Schranke statthaft ist, die noch viel mehr nötigen Schranken in Dippoldiswalde aber nicht?

In den Ar.-Ri.-Lichtspielen läuft die nächsten Tage „Donna Juana“, eine Schelmerlei von Frauenlist und Liebessehnsucht. Frauen stecken sich gar zu gern in Männerkleider, besonders wenn es gilt, irgend etwas auszuheben, das ihrer Liebe feindlich ist. Um den Geliebten zu erobren, der einem Zwange oder den Verführungen einer anderen Frau folgt, tut eine wirklich liebende Frau eben alles. Donna Juana, die bemerkt, daß ihr Mann ihr genommen werden soll, geht auch in Männerhosen an als echter Caballero in den Krieg um ihre Liebe, wie man im neuen Ufa-Film „Donna Juana“ mit Elisabeth Bergner und Walter Rilla sehen kann, der vom Freitag bis mit Sonntag im hiesigen Lichtspiel-Theater läuft.

Ein Dresdener Personenauto hatte auf der Fahrt nach Roffen einen Reifendefekt erlitten. Während dieser Schaden behoben wurde, kam ein Motorradfahrer in rasender Fahrt vorbei und fuhr neben dem Auto stehende Mitfahrerin so fort, daß sie in weitem Bogen zur Seite geschleudert wurde und dabei einen komplizierten Unterschenkelbruch erlitt. Der Motorradfahrer fuhr unbekümmert weiter. Die Verletzte mußte nach dem Stadtkrankenhaus in Roffen übergeführt werden.

Schmiedeberg. Sämtliche Klassen der hiesigen Schule unternehmen gestern Wanderungen nach verschiedenen Orten. Vom prächtigsten Wetter begünstigt, zogen die einen nach dem Finkenstein, die anderen nach Kauenstein, wieder andre nach Frauenstein. Während einige Klassen schon im Laufe des Vormittags heimkehrten, kamen verschiedene erst im Laufe des Abends zurück.

Schmiedeberg. Gestern ereignete sich auf der Altenberger Straße kurz vor dem Eisenwerk ein Unfall. Beim Ueberholen eines Geschirres stießen ein Motorradfahrer und ein Radfahrer zusammen, wobei Sachschaden entstand. Der Radfahrer, der in der Richtung des Geschirres fuhr, soll als der Motorradfahrer sein. Neben dem Geschirre fuhr, soll als der Motorradfahrer sein. Neben dem Geschirre fuhr, soll als der Motorradfahrer sein.

Kreitscha. Auf der großen Pflanzerei werden jetzt alle Vorbereitungen zum Jahrmarkt getroffen, der am Mittwoch und Donnerstag, den 12. und 13. September, abgehalten wird. Die Anmeldungen der Unternehmer, Aussteller und Verkäufer sind auch in diesem Jahre wieder zahlreich eingegangen, so daß der Markt wohl den ganzen Platz der Festwiese einnimmt. Krimoäne, Leuzelsbad, Flegler- und Fahrradmarken, Reitschulen, amerikanische Luftschaukeln werden vertreten sein, Schloß- und Schaubuden, Panorama, Raspertheater treffen ein, und allerhand Verkaufstände für Kleider, Schuhe, Textilmwaren, Tapferer, Spiel- und Fischzubehören werden aufgestellt. Bier- und Langzettel bieten einen angenehmen Aufenthalt und sorgen für Speise und Trank und musikalische Unterhaltung.

Kreitscha. Am Mittwoch, den 5. September, veranstaltete der Junglandbund von Kreitscha a. U. im Café Ledmann einen heiteren Vortragabend, bei welchem der weithin bekannte Briefhakenkeller der „Dresdner Nachrichten“, Kähler-Hausen, Dresden (Onkel Schmörche) köstliche Klavierstücke aus seinem Leben und seiner Heimat. Auch trug er meisterhaft einige drollige Geschichten in Kostüch, Erzählweise und echt sächsischer Mundart vor und entrollte ein amüsanteres Bild von seiner wenig beneidenswerten Tätigkeit als Onkel des Briefhakens. Der vorzügliche Sprecher verstand es, durch seine mit feinem Humor gewürzten Ausführungen die dankbare Zuhörerschaft zu fesseln und zu begeistern und erntete reichsten Beifall. Der Vorsitzende, Gutsbesitzer E. Nade, Gomben, dankte dem geschätzten Redner, mahnte den Junglandbund zu freier Arbeit und festem Zusammenhalt und schloß die laudatorische Arbeit als einen wertvollen Dienst an unserm Volke. Mit einem dreifachen „Danke!“ auf den Bund wurde die Veranstaltung beendet, der sich ein geselliges Beisammensein anschloß.

Georgenfeld. Schon nach kurzer Zeit wieder haben Einbrecher unsere Gegend unsicher gemacht. Diesmal hatten sie sich das Grenzbräuhaus Georgenfeld für ihren nächtlichen Raubzug auserwählt. Immer aber suchen sie sich Grundstücke aus, die nur vorübergehend bewohnt sind und nur als Wochenendaufenthalt von ihren Besitzern benutzt werden und wo sie die ganze Nacht ungehindert arbeiten können. So hatten sie sich diesmal die Landhaus der ehemaligen Wirtschaftsleiters Wilhelm und des Kaufmanns Baumgarten als Arbeitsgebiet gesucht. Während die Diebe im ersten Grundstück kaum Remenswertes mitgehen hießen, scheinen sie im zweiten Hause bedeutende Beute gemacht zu haben. Da die Bewohner zurzeit nicht hier sind, konnte Näheres noch nicht festgestellt werden. Alle Anzeichen aber sprechen dafür, daß es wieder Einbrecher von jenseits der Grenze gewesen sind. Allem Anscheine nach handelt es sich um eine gut organisierte Bande. Das Landhaus Baumgartens ist im Laufe der letzten fünf Jahre schon sechsmal von Einbrechern heimgesucht worden.

Fürstenaue. Am Dienstagabend gegen 1/2 Uhr erscholl plötzlich Feueralarm in unserem Orte. Auf der Weisinger Straße, in der Nähe der sogenannten „Gaulen Pflüge“, stand das Mietauto des Herrn Calender in hellen Flammen. Dieser hatte drei Personen vom Zug nach Fürstenaue gebracht und befand sich auf der Rückfahrt nach Weising. Eine am Hinterteil des Autos herausstehende Stichtlampe nächtete den Fahrer, sofort herauszuspringen, und wenige Minuten später stand das Auto in Flammen. Das Wöhlchen war infolgedessen schwierig, als kein Wasser in der Nähe war. Herr Calender erlitt durch den Vorfall einen ziemlich großen Schaden.

Cösmanssdorf. Gestern wurde hier der älteste Einwohner des Ortes nicht nur, sondern des ganzen Kirchspiels beerdigt. Vater Lohse. Der Heimgegangene stand kurz vor Vollendung des 88. Lebensjahres. Lohsen-Eduard stammte aus Eisförsdorf.

Dresden, 6. September. Nachdem kürzlich Justizminister Dr. v. Jagemann sich einem Redaktionsmitglied des „Dresdner Anzeiger“ gegenüber eingehend über die Aussichten der Verwaltungsreform in Sachsen ausgesprochen und dabei auch zu den Reformvorschlagen des Innenministers Dr. Apelt Stellung genommen hatte, äußert sich nunmehr auch Minister Dr. Apelt einem Mitarbeiter der „Dresdner Neuesten Nachrichten“ zu dieser Angelegenheit. Er hob dabei besonders hervor, daß die sächsische Bevölkerung auf die versprochene Verwaltungsreform warke und daß die Neuerung Dr. v. Jagemanns in den Eindrücken erwecken könnten, als sei diese Reform praktisch „zu den Akten gelegt“. Da das Gesamtministerium noch nicht Stellung zu der ganzen Frage genommen habe, könne er nur seine persönliche Meinung zum Ausdruck bringen. Die Auffassung Dr. Apelts ist folgende: Den Kernpunkt seiner Reformvorschlage bildet die Aufhebung der Kreishauptmannschaften, deren Wegfall er für zweckmäßig und notwendig hält, und zwar sowohl aus Gründen der Ersparsnis wie der Geschäftsvereinfachung. Der leitende Gedanke hierbei ist eine Dezentralisierung der Verwaltung und eine Stärkung der Amtshauptmannschaften und der bezirksfreien Städte in ihrer Eigenschaft als Organe der Selbstverwaltung. Dabei ist keineswegs beabsichtigt, die bisher von den Kreishauptmannschaften wahrgenommenen Geschäfte in großem Umfang im Ministerium zu zentralisieren. Vielmehr soll ein großer Teil den Amtshauptmannschaften und den Selbstverwaltungskörpern, ein anderer den neu zu errichtenden Verwaltungsgerichten übertragen werden. Auf das Innenministerium würden nach den Vorschlagen Dr. Apelts

lediglich die Geschäfte der Kreishauptmannschaft als Gemeindeaufsichtsbehörde für die bezirksfreien Städte und die Bezirksverbände zu übertragen sein. Da erfahrungsgemäß ein Gemeinwesen, je größer und geordneter es ist, um so weniger Anlaß zum aufsichtsbehördlichen Eingreifen bietet, so erheime die Uebernahme der Aufsicht über die 21 größten Städte des Landes als tragbar, umso mehr, als die meisten von ihnen sich schon jetzt nicht bei den Entscheidungen der Kreishauptmannschaften zu beruhigen pflegen, sondern in der Regel auch noch das Ministerium anrufen. Die übrigen Aufgaben der Kreishauptmannschaften sollen, soweit sie nicht auf die Verwaltungsgerichte übergehen, je nachdem im einzelnen mehr der Charakter als Verwaltungs- oder Aufsichtsgeschäft überwiegt, im ersten Falle den Amtshauptmannschaften und bezirksfreien Städten, im anderen den verschiedenen hierfür infrage kommenden Ministerien zugeteilt werden. Die Nachteile des Wegfalls der Kreishauptmannschaften als Mittelinstanz werden nach Ansicht des Ministers durch die Dezentralisierung der übrigen Geschäfte auf die Amtshauptmannschaften und bezirksfreien Städte reichlich aufgewogen und eine wesentliche Vereinfachung, Vereinfachung und Beschleunigung der Verwaltung herbeiführen. Die bisherige Behördenorganisation sei auf einem ganz anderen Geschäftsumfang und Geschäftstempo aufgebaut und durch die natürliche Entwicklung der Verhältnisse fast ausschließlich überholt worden. Auch außerhalb Sachsens gehe die Entwicklung durchweg dahin, bei einer Verwaltungsreform die Mittelbehörden als entbehrlich gewordene Zwischenglieder zu beseitigen. In den Amtshauptmannschaften sollen wieder die zerstreuten Fachbehörden zusammengeführt werden, entsprechend den Vorschlagen der Sächsischen Denkschrift. Innenminister Dr. Apelt ist davon überzeugt, daß sich bei dieser Verwaltungsreform auch eine Entlastung im finanzieller Hinsicht ergeben wird. Er selbst sei sich darüber im Klaren, daß sich gegen die Durchführung seiner Vorschläge erhebliche Widerstände geltend machen würden; diese Widerstände aber könnten und müßten überwunden werden, wenn man den Gedanken einer sächsischen Verwaltungsreform überhaupt noch weiter verfolgen wolle. Als einen besonderen Vorzug seiner Vorschläge hebt Minister Dr. Apelt an, daß sie als Teilreform sich in der Richtung der großen Gedankengänge der Reichsreform bewegen und unbeschadet des Fortschritts dieser großen Reform im Reiche schon jetzt in die Wirklichkeit umgesetzt werden könnten.

Heidenau, 6. September. In den zeitigen Morgenstunden drangen bisher noch unbekannt gebliebene Diebe in den Fahrkartenvorraum des Eisenbahnhaltendes Heidenau ein, raubten die dort befindliche dreiviertel Tonne schwere eiserne Kasse und entnahmen damit. In der Kasse befand sich aber nur ein geringer Betrag Wechselgeld.

Wurzen, 6. September. Auf Gerichtsbahner Flur, unweit der Eisenbahnlinie, brannte am Dienstag nachmittag eine Feldscheune des Gutsbesizers Hollenbach vollständig nieder. Der Brand war von zwei sechsjährigen Kindern angezündet worden. Dem Feuer fielen große Getreidevorräte zum Opfer.

Leipzig, 6. September. Die Ausstellung „Die deutsche Gastfräfte (Diboga)“ ist in den vier Wochen ihres Bestehens von 350 000 Besuchern frequentiert worden.

Leipzig, 6. September. In der Nähe von Raumburg, wo er sich auf einem Schulausflug befand, ist ein Schüler der Leipziger Buchdrucklehreanstalt beim Baden ertrunken. Es handelt sich um den 16 Jahre alten Willi Dringenberg. Er hat offenbar einen Herzschlag erlitten.

Klingenthal. Ein schwerer Schlag traf unseren früheren Schuldirektor und jetzigen Bürgermeister Dr. Zimmermann. Bei einer gemeinsamen Reise nach dem Garbale erkrankten in Riva Mutter und Sohn an der Ruhr. Vor wenigen Tagen wurde dort der Sohn beerdigt. Die Frau war nicht transportfähig. Nun kommt aus Riva die Nachricht, daß Frau Wänna Dorothea Zimmermann dort ihrem Sohne im Tode folgte.

Zwickau. Seit Monaten bilden die in den hiesigen Bergarbeiterheimen untergebrachten auswärtigen Arbeiter einen Unruheherd. Wüste Schlägereien unter den Injassen und mit Stadteinwohnern, wobei auch Schloß- und Stedwerkzeuge gebraucht wurden, waren an der Tagesordnung. Die Polizeidirektion hatte daher am Sonntag in dem größten Bergarbeiterheim in der Neuen Leugenfelder Straße nach einem vorbereiteten Plane eine Razzia durchgeführt. Früh 5 Uhr wurden sämtliche Türen und Gänge polizeilich besetzt. Die größtenteils noch schlafenden Injassen wurden aufgefordert, ihre Schränke zu öffnen. Dabei wurden fünf Pistolen, mehrere Schlagwerkzeuge und Dolche gefunden und beschlagnahmt. Einige Männer hielten sich unangemeldet im Heime auf.

Zwickau. Die hiesige Polizei nahm dieser Tage für die Dauer von einer Stunde eine Prüfung aller auf den Hauptzugangsstrecken zum Stadttornern fahrenden Motorräder vor. Dabei wurden an 90 von den 370 unterfuchten Maschinen Verstöße kleinerer und größerer Art festgestellt. Mehrere Krafträder mußten beschlagnahmt werden, weil die Fahrer nicht im Besitz der vorgeschriebenen Papiere waren. Außerdem mußten Anzeigen in großer Zahl erstattet werden wegen Fahrens ohne Führerschein, mangelhafter Beschaffenheit der Bremsen, übermäßigen Geträulches der Auspuffvorrichtung, unkenntlicher Nummernschilder und mangelhafter Abstrempelung. Die Kontrollen sollen wiederholt werden.

Neustadt. Kürzlich trieb sich in Nieder- und Oberottendorf ein Schwindler herum, der sich als Feuer-Versicherungs-Agent ausgab und sich als Kappler bezeichnete. Er suchte besonders Leute auf, die in Häusern mit Strohdach wohnen, um diese zu einer Feuerversicherung zu veranlassen. Teilweise gelang ihm auch der Schwindel. Er erhielt Beträge von 10 bis 60 Mark. Oegen 60 Personen hat er auf diese Weise geschwindelt. Er war früher bei der Frankfurter Feuerversicherung tätig, aber entlassen worden. Also Vorsicht vor diesem Schwindler!

Wetter für morgen

Fortbestand des schönen, warmen Wetters, nur geringe Wolkenbildung, westliche Winde. Nachdruck verboten!

Der Arbeitsmarkt in Sachsen.

Auf dem Arbeitsmarkt hat zwar die rückläufige Bewegung angehalten und die Arbeitsloseniffer ist in den meisten Bezirken gestiegen, doch wirken günstige, saisonmäßig bedingte Strömungen der Arbeitsentwicklung entgegen und verlangsamen das Tempo. Vom Steinkohlenbergbau geht eine harte Belebung des Bedarfes aus. Von Mitte Juli bis Mitte August ist die Zahl der offenen Stellen im Bergbau von 105 auf 558 gestiegen; die Heranziehung von Arbeitskräften bereitet zum Teil wegen mangelnder Unterkunftsräume große Schwierigkeiten. Die Steigerung der Nachfrage in der Süßwaren- und Konserveindustrie, in der Wäscheindustrie, im Kürschnergewerbe und in der Gutindustrie hat angehalten. Im Nahrungsmittel- und Genussmittelgewerbe ist die Zahl der Arbeitsjuchenden um 174 gestiegen und im Bekleidungsgebiete, das im Vormonat noch eine Mehrbelastung des Arbeitsmarktes um 2088 Arbeitsjuchende zu verzeichnen hatte, erfolgte von Mitte Juli bis Mitte August nur ein Zustrom von 337 Arbeitsjuchenden. Immerhin kommen 12 v. H. aller Arbeitsjuchenden aus dem Bekleidungsgebiete, so daß diese Industrie noch an dritter Stelle der von der ungünstigen Lage am härtesten betroffenen Berufsgruppen steht.

Die erste und zweite Stelle nehmen die Lohnarbeit wechselnder Art mit 20 v. H. und das Spinnstoffgewerbe mit 18 v. H. aller Arbeitsjuchenden ein. Besonders durch das Spinnstoffgewerbe hat der Arbeitsmarkt seit Mitte Juli wieder eine erhebliche Mehrbelastung erfahren. Auffallend sind in der Textilindustrie die zum Teil starken örtlichen Verschiebungen gleichartiger Betriebszweige, z. B. in der Strumpf- und Trikotagenindustrie und in den Färbereien, die stellenweise Entlassungen und Betriebsrückstellungen, in anderen Bezirken dagegen ungedeckte Nachfrage nach Facharbeiterinnen, zu verzeichnen hatten. Dadurch ist die Lage der Textilindustrie sehr unübersichtlich geworden. Aehnliche Uneinheitlichkeit herrscht auf dem Arbeitsmarkte der Metallindustrie. Dort treten jedoch betriebliche Unterschiede mehr hervor. Die Aufnahmefähigkeit der Großbetriebe steigt zu Ungunsten der kleineren und mittleren Betriebe, eine Erscheinung, die vor allem in der Maschinenindustrie beobachtet worden ist. Fahrrad- und Automobilwerke zeigen eine leichte Besserung des Beschäftigungsgrades, während bei den Emaillewerken und Eisengießereien weitere Stillelegungen erfolgen. Im Ganzen ist die Zahl der Arbeitsjuchenden in der Metallindustrie noch um 441 gefallen; der Anteil an der Gesamtzahl der Arbeitsjuchenden beträgt 9 v. H.

Eine Belebung hat in der letzten Zeit auch das Holz- und Schnitzstoffgewerbe erfahren. Die Zahl der Arbeitsjuchenden ist von 6006 auf 6920 zurückgegangen und zeigt einen Anteil von 6 v. H. an der Gesamtzahl der Arbeitsjuchenden. Im Gastwirtschaftsgewerbe und auf dem Arbeitsmarkte der ungelerten Arbeiter, technischen und kaufmännischen Angestellten machten sich die günstigen Auswirkungen der Messe im Bezirk Leipzig bemerkbar, so daß zum Teil eine beachtenswerte Entlastung des Arbeitsmarktes, allerdings nur vorübergehender Natur, erfolgt ist.

Bländung deutscher Gräber.

Glandales Verhalten von Touristen. — Totenschädel als „Andenken“!

Der Reichsriegerbund „Styffhäuser“ macht von umgehenden Besorgungen Mitteilung, die Touristen zur Besinnung zu bringen. Danach ist festgestellt worden, daß — besonders am Douanont — Touristen über das Schlachtfeld schlendern, um Gebeine und Totenschädel auszubuddeln und als Andenken mitzunehmen. Ein argentinisches Reisebureau soll sich nach holländischen und amerikanischen Zeitungsmeldungen diese „Konjunktur“ sogar dadurch zunutze gemacht haben, daß es die Teilnehmer ihrer Touren mit Spaten ausstieß. Da man annehmen kann, daß die französischen Lokalbehörden die Ausplünderung französischer Soldatengräber zu hindern wissen werden, kann es sich nur um Gebeine deutscher Gefallener handeln!

Der Reichsriegerbund „Styffhäuser“ hat dem auswärtigen Amt von diesem schändlichen Treiben Mitteilung gemacht und um geeignete Schritte dagegen ersucht.

Rundschau im Ausland.

Berlin, den 7. September 1928.
Der preussische Innenminister Graefsmil ist zu einem mehrtägigen Besuch in London eingetroffen. Sein Besuch ist rein privater Natur.

Der Siedlungsaustrich des Reichstages hat im weiteren Verlauf seiner Besichtigungsreise durch die Nordmark, die Siedlung der Hoefebau- und des Kulturamtes Hensburg in den Kreisen Hensburg, Südb.-Doblen, Hujum und Ederförde besichtigt. Zum Schluß wurde auch der Soente-Riffen-Koog besichtigt. An den Besichtigungen nahmen auch Vertreter des Kulturamtes und der Hoefebau- sowie der zuständigen Regierungen und Kreisbehörden teil.

Tagung der deutschen Bodenreformer. In Koblenz findet vom 28. September bis 1. Oktober der 32. Bundestag des Bundes deutscher Bodenreformer statt. Neben dem Bundesvorsitzenden Adolf Damaßke sprechen u. a. die Reichstagsabgeordneten Jans und Demmer.

Styflon über Umbrien.

Weingärten und Olivenkulturen vernichtet. Ueber Umbrien tobte ein styflonartiger Sturm, der in wenigen Sekunden die Weingärten und Olivenkulturen vernichtete. Telefon- und Telegraphenstangen wurden umgerissen. Ruzgroße Hagelkörner schlugen zahlreiche Fensterfenster ein.

Durch ein Unwetter in der Nähe von Neapel wurde die Eisenbahnlinie Palma-Salerno an mehreren

stellen unterbrochen, da von den Wassermassen der Damis unterwaschen wurde, so daß die Schienen bloßlagen. Durch den Sturm wurde ein Dach eingedrückt, unter dem eine sechsöpfige Familie begraben wurde. Sämtliche Familienmitglieder wurden schwer verletzt. Das Meer war wild bewegt.

Auch über Palermo ging ein heftiges Unwetter nieder. Durch Blitzschläge wurde die Telephone- und Lichtleitung unterbrochen. Bäume wurden entwurzelt und durch herabgeschleuberte Dachziegel mehrere Personen verletzt. Ein Mann wurde getötet.

Dem Andenken Amundsens.

Gedächtnisfest in Norwegen. — Bei der Gedächtnisfest der „Ratham“ gestiftet. Die norwegische Regierung hat beschlossene, einen Gedächtnistag für Amundsen abzuhalten. Ende dieses Monats soll außerdem in dem Geburtsort Amundsens ein Denkstein für den Polarforscher enthüllt werden.

Wie aus Tromsö gemeldet wird, machte der Kapitän des dort eingetroffenen Fischkutters „Corona“ die Mitteilung, daß er nördlich der Fugl-Öfel eine Fove oder den Schwimkörper eines Flugzeuges auf dem Wasser beobachtet habe. Auch die Befragungen anderer Fischkutler haben in der gleichen Gegend, in der der Schwimmer der „Ratham“ gefunden wurde, andere Brachteile bemerkt. Sie legten ihren Beobachtungen jedoch keinerlei Gewicht bei, da sie nichts von dem Verschwinden des Flugzeuges wußten.

Aus Stadt und Land.

Die Ueberschwemmungen in Kaschmir. Nach den letzten Berichten aus Kaschmir sind der Ueberschwemmungskatastrophe bisher 75 Menschen zum Opfer gefallen. Weitere 75 Personen erlitten schwere Verletzungen. Die Hauptstadt des Landes ist seit sieben Tagen von jedem Verkehr abgeschnitten. Das Schicksal zahlreicher Pilgerzüge ist ungewiß.

Kleine Nachrichten.

Am kommenden Sonntag hält der Provinzialverband des Handwerkerbundes für Pommeren und die Grenzmark seinen diesjährigen Verbandstag in Dramburg ab, auf dem über das Vorgehen des Ostpreussischen Handwerkers zu den bevorstehenden kommunal- und Kreisstaatswahlen Beschluß gefaßt werden soll.

Auf dem Städtischen Schlachthof in Halle wird gegenwärtig ein neuer elektromagnetischer Apparat zur Bekämpfung der Schlachttiere erprobt.

Beim Dreschen auf dem Felde bei Bad Schönflies kam die Arbeiterin Wolter dem Getriebe der Strohpresse zu nahe, wurde erfasst und im Augenblick zu Tode gequetscht.

Der elektrische Verkehr auf der Brenner Bahn wird Anfang Oktober aufgenommen. Vom 8. Oktober an ist die Fahrleitung unter Hochspannung.

Die Triester Provinzialverwaltung hat fünf Kommunisten wegen italienischer und staatsgefährlicher Werbetätigkeit zu fünfjährigem Zwangsarbeitsurlaub verurteilt.

General Robile soll sich demnächst einer Operation unterziehen, da in seinem rechten Arm von der Verletzung beim Absturz der „Italia“ noch Knochenplitter vorhanden sind.

Vom 10. bis 14. September wird in Utrecht der 5. internationale Dichterkongress abgehalten, an dem 20 Länder mit etwa 150 Delegierten teilnehmen.

Durch einen Erlass der französischen Generaldirektion vom 10. August 1928 ist die bisherige Verpflichtung zur Weibung von Urprüfungszeugnissen beim Verfall nach dem Saargebiet und Frankreich in weitgehendem Maße aufgehoben worden.

Am kommenden Sonnabend wird in London ein internationaler Spiritistenkongress abgehalten, an dem Vertreter von 25 Nationen teilnehmen werden.

Die Zeichnung der zweiten russischen Industrie-Anleihe hat bis zum 1. September in der Sowjetunion 125 Millionen Rubel und in der Ukraine 30 Millionen Rubel ergeben.

Nach einer Meldung aus Mexiko Stadt teilte die mexikanische Regierung mit, daß in einem Kampf zwischen Aufständischen und Regierungstruppen in Benjamo im Staate Guanajuato 27 Aufständische getötet worden seien.

Der Mikado hat zwei Millionen Yen zu Gunsten der Opfer der Ueberschwemmungen in Korea gestiftet. Das Wasser steigt immer noch. Fast die gesamte Halbinsel ist vom Hochwasser bedroht. Sonntag soll in Japan für die Ueberschwemmungsoffer auf Korea Landestrauer herrschen.

Gedenktafel für den 8. September.

1767 * Der Dichter August Wilhelm v. Schlegel in Hannover († 1845) — 1778 * Der Dichter Clemens Brentano in Ehrenbreitstein († 1842) — 1804 * Der Dichter Ebuard Mörike in Ludwigsburg († 1875) — 1831 * Der Dichter Wilhelm Haas in Eschershausen († 1910) — 1841 * Der Komponist Anton Dvorak in Wäldhausen in Böhmen († 1904) — 1928 Deutschlands Aufnahme in den Völkerverbund.
Sonne: Aufgang 5,23, Untergang 6(18),32.
Mond: Aufgang 11(23),13, Untergang 3(15),52. — Mond in Nordwinde.

Sport.

Der bekannte Rennfahrer Hausmann berunglückte in der Nähe von Bayernfeld tödlich. Er raste mit seinem Motorrad bei einer Trainingsfahrt gegen einen Eisenmast, wurde vom Sattel geschleudert und blieb mit schwerem Schädel auf der Straße liegen, während sein Sozialfahrer nur leichte Verletzungen erlitt.

Dr. Wethers Start in Paris am Sonntag dürfte nicht in Frage gestellt sein, da für seinen Nichtstart beim Leichtathletik-Weltkongress eine ausreichende Erklärung durch den Leiter der freien Schulgemeinde Wiesbaden bei der D.S.G. eingelaufen ist.

Die Austragung der Mannschaf-Meisterschaften 1928 des Deutschen Federbundes ist — verschiedener Umstände halber — auf die Tage vom 27. bis 30. September in Nürnberg verschoben worden.

Die deutschen Fechter haben bei den olympischen Spielen in Amsterdam eine Weltmeisterschaft, einen zweiten Preis, einen dritten Preis, zwei vierter, einen sechsten, einen achten und einen zwölften Preis belegen können. Für dieses gute Abschneiden spricht der Deutsche Federbund seinen Olympiateilnehmern seinen Dank aus.

Der erste Tag des Golf-Völkerverbund-Turniers Schweden brachte nur ein unentschieden 2:2 in Berlin-Bannsee.

22. Scheuer-Wäin konnte in Frankfurt a. M. das silberne und das goldene Rad gewinnen. Das silberne Rad, 20 Kilometer, gewann er in 16:09 vor Tholmeed-Belgien, Graffin-Frankreich, Möller-Hannover und Salbon-Berlin und das goldene Rad aber eine Stunde mit 75,2 Kilometer vor Tholmeed, Graffin, Möller und Salbon.

Im Herbst-Tennisturnier des D.T.T.C. Rot-Weiß Berlin gab es am Mittwoch nur ein einziges Spiel um die Meisterschaft von Preußen, das in dem Sieg des Berliner Parz über den Wändener Epikspeler Siebhoff mit 6:0, 6:0 eine große Ueberraschung brachte.

Die nationalen deutschen Tennismeisterschaften werden nunmehr mit dem Finale des gemischten Doppels beendet. Die Hamburger Fr. Hoffmann-Frenz siegten in drei Sätzen über die Berliner Fr. Kallmeier-Darraz.

Müller-Wäin knapper Punttfieger gegen Krothel-Frankreich war das Ergebnis des Hauptkampfes des Eröffnungstages des Berliner Sportpalastes. Krothel-Perne und Schumacher-Berlin trennten sich nach 8 Runden unentschieden, Joe Kalph-Belgien errang einen erwarteten Punttfieg gegen den Königsberger Schulz, Harry Stein erfocht einen glatten Sieg gegen den Magdeburger Schulz und Hülfsbes-Bremen konnte einen Lo.-Sieg über den an Stelle des Berliner Hartopp angetretenen Hülfsbes-Bremen in der 7. Runde erringen.

Die Schermeschkampfmänner von Deutschland und Italien, Hayman und Bertazzolo, sollen Anfang Oktober in der Dortmunder Westfalenhalle aufeinander treffen.

Amerikanisches Luft Derby. 37 Flugzeuge sind am Mittwoch morgen um 6,43 Uhr vom Flughafen in Roosevelt Field (New York) zu dem amerikanischen Transcontinental-Luft Derby aufgestiegen. Die Maschinen, unter denen alle Typen vertreten sind, starteten in Abständen von einer Minute. Das Rennen wird von zwei Zwischenlandungen, einem halbständigen Aufenthalt in Harrisburg im Staate Pennsylvania und der Ueberrachtung in Columbus im Staate Ohio unterbrochen werden. Am andern Tage wird ein Rennen für die schweren Maschinen beginnen. Der bekannte Ozeanflieger Clarence Chamberlin, der sich an dem Rennen ebenfalls beteiligen wollte, wurde wegen eines Vergehens disqualifiziert.

Das 15-Meilen-Schwimmen auf dem Ontario-See. Wie aus New York gemeldet wird, konnte das 15-Meilen-Schwimmen auf dem Ontario-See nicht zu Ende geführt werden. Sämtliche Teilnehmer haben aufgegeben, weil das Wasser zu kalt war. Unter ihnen war auch der deutsche Schwimmer Bierböter, der mit an der Spitze lag.

Handelsteil.

Berlin, den 6. September 1928.

Am Devisenmarkt blieb der Dollar unverändert. Das Geschäft war still.

Am Effektenmarkt trat eine leichte Abschwächung ein. Es lagen keine Ordre vor, so daß die Anfangsstimmung listlos war. Nur Reichsbankaktien belebten das Geschäft etwas, so daß sich die Stimmung etwas besserte und die Rückgänge in engen Grenzen blieben. Am Rohstoffenmarkt hatte Brotgetreide eine matte Haltung. Bei geringer Kauflust mußten Weizen und Roggen nachgeben. Futtergetreide lag sehr ruhig. Auch am Wehlmarkt herrschte durchaus laue Stimmung. Von Kaufstuttern ist dasselbe zu berichten.

Devisenmarkt.

Dollar: 4,193 (Gold), 4,201 (Brief), engl. Pfund: 20,344 20,394, holl. Gulden: 168,12 168,46, Ital. Lira: 21,955 21,995, franz. Franken: 16,365 16,405, belg. Franken: 58,29 58,41, schweiz. Franken: 80,73 80,89, dan. Krone: 111,86 112,08, schwed. Krone: 112,21 112,43, norm. Krone: 111,83 112,05, tschech. Krone: 12,425 12,445, österr. Schilling: 59,07, 59,19, span. Peso: 69,46 69,60.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amlich.) Getreide und Devisen per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen März 213—216 (am 5. 9. 218—220), Roggen März 216—217,50 (219—221), Braugerste 234—234 (234 bis 254), Futter- und Industriegetreide 220—223 (220 bis 233), Wintergerste 202—211 (202—211), Hafer März 195—204 (199—205), Mais loco Berlin 209—211 (210 bis 212), Weizenmehl 26,25—29,50 (26,50—30), Roggenmehl 28,25—30,75 (28,50—31), Weizenkleie 14,75—15 (15), Roggenkleie 15,25 (15,50), Weizenkleiemasse 16,20—16,50 (16,20—16,50), Raps 330—332 (330—332), Leinfaat — (—), Viktoriaerbsen 41—50 (41—51), Kleine Speiseerbsen — (—), Futtererbsen — (—), Weizen — (—), Ackerbohnen — (—), Weizen 30—32 (30—32), Rubinen blaue 15—16 (15—16), gelbe 16,50 bis 17,50 (16,50—17,50), Serradella — (—), Rapskuchen 18,20—19,70 (18,20—19,70), Weizenfuchsen 23,30 bis 23,50 (23,30—23,50), Trodenstängel 17,50—18 (17,50 bis 18), Sojabohnen 21—21,70 (21—21,70), Kartoffelflocken — (—).

Butterpreise.

Amliche Berliner Notierungen für Butter im Verfahr zwischen Erzeuger und Großhandel. Frucht und Gebinde zu Lasten des Käufers: 1. Qualität 182, 2. Qualität 167, abfallende Ware 150 Mark je Zentner. — Tendenz: Fest.

Eierpreise.

Bericht der Berliner amtlichen Notierungskommission: Deutsche Eier: Krainer: Sonderklasse über 65 Gramm 16, über 60 Gramm 14, über 53 Gramm 13, über 49 Gramm 10; freie Eier: über 60 Gramm 13, über 53 Gramm 12, über 48 Gramm 10; ausgeforterte kleine und Schmalzeier: 9 Pf. das Stüd. — Auslandseier: Dänen: 18er 14, 17er 14, 15, 16er 13; Polen: große 12, 13, normale 10, 11; Jugoslawen und Rumänen: 11; Russen: große 11—12, normale 10, 11; Abwehrende: 9, 10; kleine, Mittel- und Schmalzeier: 8, 9; Rühlaueier: normale 9—9, kleine 8; Rühlaueier: — Pf. das Stüd. — Tendenz: Still.

Milchpreise.

Die Berliner Milchnotierungskommission hat den Erzeuger-Milchpreis für die Zeit vom 7. September bis 13. September unverändert auf: 1. Grundpreis 19,5 Pf., 2. Zuschlag für Mehrbeförderung 0 Pf., 3. Zuschlag für Minderbeförderung 0 Pf. je Liter frei Berlin festgesetzt.

Schlachtwiehmärkte.

Hamburg, 6. Septbr. Preise für 50 Kilo Lebendgewicht in Reichsmark: Rinder (1879) 15—58, Schafe (1277) 20—67. — Marktverlauf: Rinder ruhig, Schafe reg.

Osnabrück, 6. Septbr. Preise für 1 Pfund Lebendgewicht in Pfennigen: Rinder (60) 35—53, Rinder (93) 58—83, Scheweine (381) 00—73. — Marktverlauf: Rinder mittel, Rinder stoll, Scheweine gut.

Leipzig, 6. September. Preise für 50 Kilo Lebendgewicht in Reichsmark: Rinder (268) 25—54, Rinder (523) 10—85, Schafe (276) 35—67, Scheweine (1548) 65—80. Marktverlauf: Rinder schlecht, Rinder gut, Schafe und Scheweine mittel.

4. Ziehung 5. Klasse 193. Sächs. Landeslotterie

Ziehung am 6. September 1928

[Eine Gewähr.] Die Nummern, neben welchen keine Verbindungsnummer steht, sind mit 240 Mark gezogen.

Table of lottery numbers for the 4th drawing of the 5th class of the Saxon State Lottery on September 6, 1928. It lists various numbers and their corresponding prizes in marks.

Die Mittel der Lotterien sind dem Reichs- und Landeshaushalt zufließen zu lassen.

Sächsisches.

Neue Warnungsschilder. Die Eisenbahnverwaltung hat jetzt an den angeführten Bahnübergängen neue Warnungsschilder anbringen lassen, die sich von den alten unterscheiden, als das rote Dreieck mit weißem Rand die schwarze Lokomotive mit weißem Rauchschweifchen verleiht. Das sind erhabene runde Eisenstücke, die in der Dunkelheit den Schein der Autolampen insich wiedergeben, damit das Auge des Wagenführers auf sich ziehen und ihn auf drohende Gefahren aufmerksam machen sollen.

Dresden. Wie die Pressestelle der Landwirtschaftskammer mittelt, findet am 15. September die Hundertjahrfeier des Landstallamtes Vortrupp statt. Aus Anlaß der Feier veranstaltet das Landstallamt eine Vorführung der 1. und 2. Klasse an Wagen und unter dem Reiter und weitere Vorführungen einiger ländlicher Reitervereine. Der Beginn der Veranstaltung ist auf 9 Uhr festgesetzt.

Dresden. Wie die Pressestelle der Landwirtschaftskammer mittelt, wird von der Deutschnormen-Gesellschaft in Dresden auch in diesem Jahre, und zwar in der ersten Novemberhälfte, eine Brauereienausstellung und -prämierung abgehalten.

Dresden. Am 28. August ist im Walde am Wilden Mann ein älterer Mann beobachtet worden, wie er einen Zigarrenständer besah. Am nächsten Tage wurde an der gleichen Stelle der Deckel mit Aufschreibemorteln beschriftet aufgefunden. Von dem Unbekannten wurde folgende Personbeschreibung abgegeben: 58 bis 60 Jahre alt, schwächlich, graumeliertes Haar und graumeliertes Schnurrbart, längliches blaßes Gesicht; bekleidet mit schwarzem Anzug, Hose am rechten Knie gestopft, hohen schwarzen Schnürschuhen, braunfarbener Sportmütze. Mit hier als vermutet gemeldeten Personen ist er nicht in Verbindung zu bringen. Um sachdienliche Mitteilungen erzuucht das Landeskriminalamt, Landeszentrale für Vernehmliche und unbekannt Tote, Schlegelgasse 73 Zimmer 200, wo auch der beschriftete Zigarrenständer zur Ansicht ausliegt.

Dresden. Generalmusikdirektor Eduard Mörke wird im Winter in Leningrad, Moskau, Charkow, Prag, Warschau, Budapest dirigieren. Die Einladung zu einem dreimonatigen Gastspiel nach Nordamerika und Kanada mußte er wegen seiner Verpflichtungen in Europa ablehnen.

Dresden. Auch in diesem Winterhalbjahr finden an Staatlichen Opernhäusern zwölf Sinfonie-Konzerte unter Leitung von Fritz Busch statt. Die Konzerte der Reihe A werden veranstaltet am 28. September, 16. November, 7. Dezember, 11. Januar, 1. März und 24. März, die der Reihe B am 19. Oktober, 28. November, 21. Dezember, 1. Februar, 15. März und 5. April. Die Hauptprobe zum 3. Sinfoniekonzert der Reihe B (Beethovens Missa solennis) findet als Voraufführung am 20. Dezember abends 8 1/2 Uhr statt, die Hauptprobe zu allen übrigen Konzerten am Tage des Konzerts vormittags 12 Uhr. Die Anrechtkarten zu den Sinfonie-Konzerten werden in bisheriger Fashaber vom 14. bis einschl. 21. September von 10 bis 2 Uhr (Sonntags von 11 bis 2 Uhr) in der Kasse des Opernhäuses gegen Rückgabe der Anrechtkarten der letzten Spielzeit auszugeben. Freierwerbende Anrechtkarten können am 24. und 25. September weiter vergeben.

Bad Schandau. Ein Dresdener Kraftwagen fuhr hier als gefährlich bekannte, steil abfallende Straße am Gegenrücken hinauf. Infolge Verlangens der Bremse fuhr das Auto plötzlich rückwärts und stürzte die Böschung hinunter. Der Autofahrer Albert Henke erlitt schwere Kopfverletzungen und eine Gehirnerschütterung, die übrigen drei Personen kamen mit dem Schrecken davon.

Radeberg. In der Radeberger Dachpappfabrik B.m.B., die zwischen Radeberg und Kleinwolmsdorf gelegen ist, entzündet ein Großfeuer. Die Feuerwehren von Radeberg, Kleinwolmsdorf, Wallroda und Arnshausen waren bald zur Stelle, mußten sich aber darauf beschränken, die angrenzenden Wohnhäuser zu schützen, da das Fabrikgebäude nicht mehr zu retten war. Die gesamten Fabrikanlagen brannten nieder, was angrenzende Wohnhäuser konnte gerettet werden.

Leipzig. Das Feuerwehramt gibt bekannt: Im August 1928 wurde die Feuerwehr 114 Mal alarmiert. Davon waren 3 Groß-, 12 Mittel-, 39 Kleinfeuer, 2 Eisenbrände, 1 Landfeuer, 9 blinde Alarmierungen, 1 Falschmeldung, 10 Aufhebungen von Tieren und 1 sonstige Hilfeleistungen. Auf den Sanitätswagen kamen insgesamt 2526 Fälle zur Behandlung. Die Zahl der Krankentransporte betrug 1087, die zurückgelegten Fahrstrecken 17 794 km.

Leipzig. Eine Fabrikantenwitwe ist am Augustspätag von einem fahrenden Straßenbahnzug der Linie 4 abgesprungen. Sie stürzte auf die Straße und kam mit dem linken Unterschenkel unter den nachfolgenden Anhängewagen zu liegen. Der Inse fuhr wurde ihr vollständig zerquetscht. Sie wurde sofort nach dem Krankenhaus St. Jakob gebracht und ist dort während der Operation gestorben.

Leipzig. Seit längerer Zeit treibt in Leipzig ein Einbrecher sein Unwesen, der verschlossene Vorkasttüren durch gewisse Kunstgriffe zu öffnen vermag und der sich auf diese Weise in unbewohnte Wohnungen einschleicht, was ihm des Mittelmehrs wert erscheint. Zum letzten Male ist dieser Einbrecher in der Schmidt-Nußstraße beobachtet worden; dort wurde er aber in der Arbeit gestört und ist entflohen, ohne etwas stehlen zu können.

Leipzig. Anläßlich der Grundsteinlegung des Deutschen Museums erhielt Hofrat Dr. Ing. Alfred Ackermann-Teubner, Verlagsbuchhändler in Leipzig, den Ehrenring in Gold.

Leipzig. In Anwesenheit von Vertretern staatlicher und städtischer Behörden ist der Grundstein für ein Krappenheim gelegte worden, das aus privaten Mitteln an der Preußenstraße in Probstheida errichtet werden soll. Die Einrichtung dieses neuen

Heimes wird allen Ansprüchen moderner Krappelpflege entsprechen.

Leipzig. Nach dem Tode des französischen Handelsministers Bokanowsky wird daran erinnert, daß Bokanowsky ein förderlicher Freund des internationalen Messwesens gewesen ist und daß er insbesondere auch sehr nachhaltig für die Leipziger Mustermesse in französischen Wirtschaftskreisen eingetreten ist.

Baldheim. Die dreißigjährige Verkäuferin Margarethe Schwarze aus Wittweida fuhr trotz Warnungen ihrer Begleiter mit ihrem Rade den steilen Erlebniger Berg hinunter, verlor die Herrschaft über das Rad und prallte an das Fabelgebäude der Firma Kiedler & Niethammer an. Sie erlitt schwere Verletzungen, daß sie auf dem Transporte nach dem Krankenhaus starb.

Schwarzenberg. Die älteste Einwohnerin der Gemeinde Tellerhäuser, Frau Auguste verm. Bang, keierte ihren 88. Geburtstag.

Zwickau. Als der in Zwickau wohnhafte Händler Will Brattisch in Niederhau aus einer Gastwirtschaft kam und eilig die Straße überschritt, fiel er in ein Personenauto hinein, wurde zur Seite geschleudert und blieb tot liegen.

Plauen. Der Verband der Sächsischen gemeinnützigen Bauvereinigungen hält am 22. und 23. September in Plauen seinen diesjährigen Verbandstag ab. Auf dem Programm steht ein Vortrag des Banddirektors Fritz über die Anlegung von Sparsparnissen. Weiter spricht der Vorsitzende der kommunalen Vereinigung für Wohnungswesen, Stadtbau- und Direktor Dr. Gut-München, über den Wohnungsbau der Nachkriegszeit.

Pulitz. Im Grundstück des Mühlenbesizers Paul Frische brach in dessen Abwesenheit ein Brand aus, durch den die Mühle und das Wohnhaus bis auf die Grundmauern eingestürzt wurden.

Schweinitz. Im Gehöft des Landwirts Bickler in Schweinitz geriet eine in der Scheune stehende Fuhre feu in Brand. Die Flammen ergriffen das Innere der Scheune und vernichteten den ganzen Getreidevorrat. Es wird Brandstiftung vermutet.

Bauhen. In Golln brannten das Wohnhaus und die Scheune des Wirtschaftsbesizers Schramm, sowie die Scheune und der Stall des Wirtschaftsbesizers Henke vollständig nieder. Die Entstehungsurache des Feuers ist noch nicht bekannt.

Reichenbach. Das an der Hauptstraße gelegene Hinterhaus des Kaufmanns Bollmann, das von einer Familie bewohnt war und in dem sich auch eine Böttcherei befand, brannte vollständig nieder.

Burkhardtshausen. Infolge der Ausschreitungen für den tiefen Gemeindehaushalt ergeben haben, daß sich die Baukosten von 30 000 M. auf 150 000 M. erhöhen, beschloßen die Gemeindevorstände in ihrer letzten Sitzung einstimmig die sofortige Inangriffnahme und beschleunigte Ausführung des Baues.

Waldenbrand. Die zunehmende Wasserknappheit, verursacht durch die Trockenheit, zwingt die Wasserwerksleitung, das Wasser tageweise dem Ober- und dann dem Niederdorf zuzuführen. Es erhält also an einem Tage das Oberdorf Wasser, am folgenden Tage dagegen nur das Niederdorf. Dieser Zustand bleibt solange, bis ein besserer Zustand durch die Quellen eintritt.

Waldenbrand. Die zunehmende Wasserknappheit, verursacht durch die Trockenheit, zwingt die Wasserwerksleitung, das Wasser tageweise dem Ober- und dann dem Niederdorf zuzuführen. Es erhält also an einem Tage das Oberdorf Wasser, am folgenden Tage dagegen nur das Niederdorf. Dieser Zustand bleibt solange, bis ein besserer Zustand durch die Quellen eintritt.

Waldenbrand. Die zunehmende Wasserknappheit, verursacht durch die Trockenheit, zwingt die Wasserwerksleitung, das Wasser tageweise dem Ober- und dann dem Niederdorf zuzuführen. Es erhält also an einem Tage das Oberdorf Wasser, am folgenden Tage dagegen nur das Niederdorf. Dieser Zustand bleibt solange, bis ein besserer Zustand durch die Quellen eintritt.

Waldenbrand. Die zunehmende Wasserknappheit, verursacht durch die Trockenheit, zwingt die Wasserwerksleitung, das Wasser tageweise dem Ober- und dann dem Niederdorf zuzuführen. Es erhält also an einem Tage das Oberdorf Wasser, am folgenden Tage dagegen nur das Niederdorf. Dieser Zustand bleibt solange, bis ein besserer Zustand durch die Quellen eintritt.

Waldenbrand. Die zunehmende Wasserknappheit, verursacht durch die Trockenheit, zwingt die Wasserwerksleitung, das Wasser tageweise dem Ober- und dann dem Niederdorf zuzuführen. Es erhält also an einem Tage das Oberdorf Wasser, am folgenden Tage dagegen nur das Niederdorf. Dieser Zustand bleibt solange, bis ein besserer Zustand durch die Quellen eintritt.

Waldenbrand. Die zunehmende Wasserknappheit, verursacht durch die Trockenheit, zwingt die Wasserwerksleitung, das Wasser tageweise dem Ober- und dann dem Niederdorf zuzuführen. Es erhält also an einem Tage das Oberdorf Wasser, am folgenden Tage dagegen nur das Niederdorf. Dieser Zustand bleibt solange, bis ein besserer Zustand durch die Quellen eintritt.

Waldenbrand. Die zunehmende Wasserknappheit, verursacht durch die Trockenheit, zwingt die Wasserwerksleitung, das Wasser tageweise dem Ober- und dann dem Niederdorf zuzuführen. Es erhält also an einem Tage das Oberdorf Wasser, am folgenden Tage dagegen nur das Niederdorf. Dieser Zustand bleibt solange, bis ein besserer Zustand durch die Quellen eintritt.

Waldenbrand. Die zunehmende Wasserknappheit, verursacht durch die Trockenheit, zwingt die Wasserwerksleitung, das Wasser tageweise dem Ober- und dann dem Niederdorf zuzuführen. Es erhält also an einem Tage das Oberdorf Wasser, am folgenden Tage dagegen nur das Niederdorf. Dieser Zustand bleibt solange, bis ein besserer Zustand durch die Quellen eintritt.

Waldenbrand. Die zunehmende Wasserknappheit, verursacht durch die Trockenheit, zwingt die Wasserwerksleitung, das Wasser tageweise dem Ober- und dann dem Niederdorf zuzuführen. Es erhält also an einem Tage das Oberdorf Wasser, am folgenden Tage dagegen nur das Niederdorf. Dieser Zustand bleibt solange, bis ein besserer Zustand durch die Quellen eintritt.

Letzte Nachrichten.

Flugzeugkatastrophe in Oberfranken. - Der Flugzeugführer und zwei Passagiere getötet.

Berlin, 7. Sept. Am Donnerstag verunglückte das planmäßige Flugzeug der Strecke Erfurt-München „D. 180“ bei einer Landung in der Nähe von Geroldsbach, fünf Kilometer südwestlich Jorheims, in Oberfranken. Hierbei kamen der Flugzeugführer Jander und die beiden Passagiere Weider und Lang ums Leben.

Einem Kellner wird der Kopf abgequetscht. - Berlin, 7. Sept. Ein Kellner, der in einem Café in der Warschauer Straße 34-36 beschäftigt ist, geriet mit dem Kopf zwischen das Gegengewicht des Fahrstuhls und einen Eisenballen. Der Kopf wurde ihm sofort vollständig eingedrückt. Der Bedauernswerte war auf der Stelle tot.

Aus dem 5. Stock in die Tiefe gestürzt. - Hamburg, 7. September. Auf einem Neubau ereignete sich ein schwerer Unfall. Drei Bauarbeiter waren im 5. Stock an dem Gerüst beschäftigt, als plötzlich ein Querbalken brach und beide Arbeiter durch den Absturz in den Keller stürzten. Während der eine sofort tot war, wurde der andere in hoffnungslosem Zustande dem Krankenhaus zugeführt. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Ein gemeiner Rubeus. - Der Lokomotivführer eines fahrenden Zuges durch Steinwürste verletzt. - Koblenz, 7. Sept. Junge Burischen bewarfen in der Dunkelheit einen von Ehrenbreitstein kommenden Zug mit Steinen und verletzten dabei den zwischen Lokomotive und Tender stehenden Heizer durch einen Stein so schwer, daß er auf der Stelle zusammenbrach. Der Lokomotivführer mußte den Zug zum Stehen bringen. Die Reichsbahn hat für die Ergreifung der Täter eine Belohnung ausgesetzt.

Die deutschen Voger brechen die sportlichen Beziehungen zu der Tschecho-Slowakei ab. - Berlin, 6. 9. In der Sportausstellung der Vorporkbehörde Deutschlands am Donnerstag in Berlin wurde beschloßen, den deutschen Weltgewichsmeister Karl Selim wegen seines letzten Starts ohne Genehmigung in Prag erlassen den Weltmeister zu entziehen und zweitens ihn lebenslanglich zu disqualifizieren. Weiterhin wurde ein Antrag, wonach in Zukunft jede sportliche Beziehung zu der Tschecho-Slowakei abgebrochen wird, angenommen.

Weber eine deutsche Schule im polnischen Grenzgebiet geschlossen. - Bromberg, 6. 9. In der Gemeinde Friedland ist wiederum eine deutsche Schule, und zwar im offenen Widerspruch zu den

verfassungsmäßigen Bestimmungen, geschlossen und in eine politische umgewandelt worden. An der Schule waren mehr als 45 deutsche Kinder beteiligt, während die Vorschriften vom 10. März 1920 bestimmt, daß bei einer Beteiligung von nur 40 Kindern eine deutsche Schule zu belassen bzw. einzurichten sei.

Einmischung der Kleinen Entente auch in die Räumungsverhandlung.
Genf, 6. 9. Der jugoslawische Außenminister und der tschechoslowakische Außenminister haben sich am Mittwoch abend, wie erst jetzt bekannt wird, zu Briand begeben, und diesem den Wunsch ausgesprochen, daß die Kleine Entente über den Gang der Verhandlungen der alliierten Mächte mit der deutschen Regierung über die Räumungsfrage fortlaufend unterrichtet würde, da jede Entscheidung über die Räumung des Rheinlandes auch die Interessen der Kleinen Entente berührt. Ferner sollen der jugoslawische und der tschechoslowakische Außenminister gegenüber Briand auf die Bedeutung der Anschließfrage und insbesondere auf die darin für die Staaten der Kleinen Entente liegende Gefahr hingewiesen haben.

Dieses Verlangen der Kleinen Entente ist reichlich unterfunden und findet in den tatsächlichen Verhältnissen nicht die geringste Unterstützung. Die Räumung der Rheinlande ist einzig und allein eine Angelegenheit, die zwischen Deutschland und Frankreich und vielleicht auch noch mit den in der Vorkonferenz vertretenen Mächte zu bereinigen ist. Welche Interessen der Kleinen Entente dadurch berührt, sollen die wahrhaftig nicht von Bescheidenheit beschwerten Herren Benesch und Marinkowitsch erst noch beweisen.

Die rollenden Restaurants

Einige Zahlen aus dem Betrieb der „Mitropa“.

Man steigt da irgendwo in den D.-Zug, morgens vielleicht oder mittags. Zum Frühstück oder Mittagessen war keine Zeit mehr, also geht man, nur ein paar Schritte weit, in den Speisewagen und holt das Verköstigte nach. Wer am Tage nicht reisen kann, fährt nachts im Schlafwagen zweiter und sogar dritter Klasse und ist am anderen Morgen frisch und ausgeruht am Ziel. Das ist alles so selbstverständlich geworden. Wir denken gar nicht daran, daß noch vor 20, vor 30 Jahren das Eisenbahn-Reisen eine Strapaze unangenehmer Art war. Und noch weit weniger machen wir uns Gedanken über die Organisation, über die Arbeit, die nötig ist, um uns all die Bequemlichkeiten der rollenden Restaurants und Hotels genießen zu lassen.

Seit dem 1. Januar 1917 wird der Betrieb der Speisewagen und Schlafwagen von der „Mitropa“ durchgeführt, und zwar nicht nur innerhalb Deutschlands, sondern auch auf internationalen Linien in Holland, der Schweiz, Desterreich. 650 Wagen stehen zur Verfügung; aneinandergereiht würden sie eine Strecke von rund 14 Kilometer Länge, also über drei Wegstunden, ergeben. Im Jahre 1927 wurden im Durchschnitt täglich 200 000 Streckenkilometer gefahren, d. h. also die fünfjährige Äquivalenzlänge.

Die Speisewagen erfreuen sich besonderer Beliebtheit. 40 000 Gäste werden täglich bedient. Drei Millionen Personen nehmen im Jahr an den gemeinsamen Mittagmahlzeiten teil. Alle Getränke und Speisen — u. a. bis zu 120 Mahlzeiten je Tag — werden in den winzigen Küchen zubereitet, die nur etwa 2,90 Meter lang und 1,90 Meter breit sind. Zwischen Herd und Küchentisch ist nur ein Raum von 90 Zentimeter, diese Küche kann also die „Mitropa“ nicht brauchen. Monatlich werden 3. 9. 53 000 Kilogramm Fleisch und 8000 Kilogramm Kaffee verbraucht. Im August wurden täglich 3900 Tischtücher und 24 300 Mundtücher in die Wäsche gegeben. Auch der Schlafwagenbetrieb ergibt imposante Zahlen: die Benutzungsziffer steigt ständig. 1927 haben rund 1 Million Gäste in den Hotels auf Rädern geschlafen, und je Nacht wurden mehr als 2700 Betten hergerichtet.

Kirchliche Nachrichten.

Sonnabend, den 8. September 1928.

Dippoldiswalde. Turmbjelen abends 7 Uhr. Alles ist an Gottes Segen. — Lobe den Herren, o meine Seele. — Nun danket alle Gott.

Sonntag, 14. u. Trin. — 9. September 1928.

Les: Ps. 92, 2—16. Lied: 180.

Ephorie: Einweihung von Propst Wegener in Geising durch O.R. Michael.

Kollekte zur Wiederherstellung der Kirche in Leutersdorf b. Jitzau
Dippoldiswalde. Erntedankfest. 1/9 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl in der Sakristei: Pf. Rosen. 9 Uhr Erntedankfestgottesdienst: Pf. Rosen. 1/11 Uhr Kindergottesdienst für beide Abteilungen: Pf. Rosen. (Chorgesänge im Hauptgottesdienst: 1. „Nun jauchzt dem Herrn“ von Reich. Franck. 2. Christus der Herr“, geistliches Volkslied von Wb. Wecker.)
Bärenburg. 5 Uhr Predigtgottesdienst in der Kapelle, anschließend Abendmahl.
Hennersdorf. 2 Uhr Predigtgottesdienst.
Höckendorf. 9 Uhr Festgottesdienst. 1/11 Uhr Kindergottesdienst.
Johnsbach. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst.
Ripsdorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
Kreisch. Erntedankfest. 9 Uhr Festgottesdienst mit Predigt. 10,15 Uhr Beichte und Feier des heiligen Abendmahls. 10,45 Uhr Kindergottesdienst. 3,30 Uhr Taufgottesdienst.
Oessa. 9 Uhr Festgottesdienst.
Pössendorf. Erntedankfest. 1/9 Uhr Beichte und Abendmahlfeier: Pf. Nodler. 9 Uhr Predigtgottesdienst: Pf. Fügner. 1/11 Uhr Kindergottesdienst: Derselbe. 3 Uhr Erntedankfestgottesdienst: Pf. Nodler. (Kirchenmusik: „Dir, dir Jehova, will ich singen“. Motette für 4 stimmigen Chor von Joh. Seb. Bach.)
Reinhardtsgrimma. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst.
Reichstädt. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst. 2 Uhr Taufgottesdienst.
Rappendorf. Erntedankfest. 9 Uhr Festgottesdienst. 1/11 Uhr Kindergottesdienst.
Sabisdorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 10 Uhr Kindergottesdienst.
Seifersdorf. Erntedankfest. 9 Uhr Kindergottesdienst. 2 Uhr Predigtgottesdienst.
Schellerhan. 9 Uhr Predigtgottesdienst, anschl. Abendmahl.
Schönfeld. 9 Uhr Predigtgottesdienst, darnach Unterredung mit der konfirmerkten Jugend.
Schmiedeberg. 1/11 Uhr Predigtgottesdienst.

Gemeinde gläubig gekaufter Christen.
Oessa. Am Bach 85, bei Geisler. Sonntag, 9. 9., vorm. 1/10 Uhr Predigtgottesdienst: Prediger Schwamm.
Schmiedeberg. Lutherplatz 23. Sonntag, 9. 9., vorm. 9 Uhr Gottesdienst. 10,1/2 Uhr Sonntagsschule. Nachm. 1/3 Uhr Predigtgottesdienst.

Gute Speisekartoffeln
verkauft **Flemming, Dippoldiswalde**

Zum Erntefest empfehle
Butter : Eier : Quark
sowie sämtliche anderen Backzutaten, ferner
la. Heidelbeers, Johannesbeers, Erdbeers, Dessert-
Wein
billigt vom Jah
Johannes Bemann, Dippoldiswalde
234

Freiwillige Feuerwehr Dippoldiswalde

Die Kompanie stellt zur Teilnahme an der Übung der freiwilligen Sanitätskolonne **Sonntag 1/21 Uhr mittags am Gerätehaus Kirchplatz.** Alle Uniform, Steiger nur mit Leine. Vollständige Befestigung erwartet das Kommando

Out empfohlenes, absolut zuverlässiges, besseres

Hausmädchen

nicht unter 18 Jahren, in Fremdenheim bereits tätig gewesen, für 15. Sept. in Dauerstellung gesucht

Söhren-Pension
„Schweizerhof“
Ober-Ripsdorf, Tel. 107



Militärverein Frauendorf

Sonntag, den 9. September, von nachmittags 2 Uhr ab
Großes Preis-, Vogel- und Scheibenbießen

im **Gasthof Niederfrauendorf.** Die Mitglieder werden gebeten, sich zahlreich und pünktlich einzufinden. Eingeführte Gäste sind herzlich willkommen.

Stern laden ein der Gesamtvorstand und A. Petrich.

Kasino Reinhardtsgrimma und Umgebung

Sonntag, den 9. September, ab 7 Uhr

Kasino

Durch Mitglieder eingeführte Gäste sind herzlich willkommen
Werte Damen und Mitglieder ladet aufs herzlichste ein
der Gesamtvorstand

Gasthof Oberhäslich

Sonntag, zum Erntedankfest

* feiner Ball *

Outbesetzte Kapelle! — Neue Bewirtung!
Küche und Keller bieten das Beste

Es ladet freundlich ein **Hermann Hittel**

Kartoffeln

werden Sonnabend früh von 7—10 Uhr auf dem Markt verkauft

Erblehngericht Reinholdshain

Widchverstandsheine

druckt
Buchdruckerei Carl Jehne

Neue marinierte Keringe
ff. Bäcklinge - ff. Senf-, saure und Pfeffergurken
ff. Mayonnaise 1/4 Pfund
ff. Rollmöps i. Remolade
empfiehlt **Bruno Scheibe Nachf. Alfred Fischer**
Kirchplatz

Milchzucker, Soxletzucker
zur Säuglingsernährung
Elefanten-Drogerie

Speise-Kartoffeln

gelbfleischige, verkauft
Mag Koch, Sabisdorf

Treppenson in Tafeln
Elefanten-Drogerie

Bettwäsche

weiß und bunt
Inletts
echtfarbig und federdicht

Bettfedern und Daunenn
empfiehlt

M. Zimmermann Paul Hofmann
Gartenstraße Markt 77

Schlachtlehmarkt zu Dresden vom 6. September 1928
Antrieb: 3 Ochsen, 25 Bullen, 9 Kühe, 734 Kälber, 126 Schafe, 616 Schweine, zusammen 1512 Tiere. Geschäftsgang: Kälber gut, Schweine mittel. An Ueberstand: 27 Rinder, davon 1 Ochse, 19 Bullen, 7 Kühe, außerdem 9 Schafe. Rinder: Geschäft belanglos, daher keine amtliche Notierung. Kälber: beste Mast- und Saughälber 80—86, 134, mittlere Mast- und Saughälber 74—78, 125, geringe Kälber 62—72, 122. Schafe: Montagspreise. Schweine: Fetteschweine über 300 Pfund 78—79, 98, vollfleischige Schweine von 240—300 Pfd. 79—80, 102, vollfleischige Schweine von 200—240 Pfd. 77—78, 103, vollfleischige Schweine von 160 bis 200 Pfund 75—78 103. Ausnahmepreise über Notiz.

AL-NI-LICHTSPIELE

DIPPOLDISWALDE VORNEHMSTES U. GRÖSSTES LICHTSPIELTHEATER AM PLATZE U. UMGEBUNG. 500 SITZPLATZE I. ERSTKLASSIGE MUSIK

Heute Freitag 1/20, Sonnabend 1/29 Uhr, Sonntag 1/7 und 1/29 Uhr
Deutschlands geniale Schauspielerin **Elisabeth Bergner**
in der altspanischen reizenden Romanze

Donna Juana

Hierzu das reichhaltige Velprogramm
Sonntag nachmittag 1/24 Uhr große Kindervorstellung
Die Indianerschlacht von Santa Fé.
dazu Lustspiel „Außerdienstlich“
und das reiche Velprogramm — Kinder halbe Preise



Freiwillige Sanitäts-Kolonne vom Roten Kreuz Dippoldiswalde

Sonntag, 9. September

Feier des 25 jährigen Bestehens

Früh 8 Uhr Ehrung verstorbenen Kameraden,
9 " Kirchgang,
ab 10 " Empfang auswärtiger Kolonnen,
11—12 " Marktmarkt, ausgeführt von der Kapelle der freiwilligen Sanitätskolonne Dresden,
nach 1 " große Übung mit den auswärtigen Kolonnen und Mitwirkung der freiwilligen Feuerwehr Dippoldiswalde,
6 " **Festfeier im Reichstronensaal** (besonderes Programm), wozu alle Freunde und Gönner herzlich eingeladen werden. **Der Festauszug.**



Sächsischer Militär-Verein Dippoldiswalde

I. Die Mitglieder werden gebeten, sich an der 25. Jahrestag der freiwilligen Sanitäts-Kolonne vom Roten Kreuz am 9. September d. J. zahlreich zu beteiligen.
II. Zu einem Zusammenreffen mit dem Brudervereine Niederfeldhain am gleichen Sonntage 1/2 Uhr nachmittags im Windischhause wird gleichfalls Beteiligung der Kameraden erwartet. **Der Vorstand**

Jugendverein Oberfrauendorf

Sonntag, am 9. September

Dahlienfest

Anfang 7 Uhr
Eingeführte Gäste und wertere Brudervereine sind herzlich willkommen
Der Vorstand

Ca. 200 Meter Damast- eingetroffen

und Stangenlein-, Hemden-, Popeline-, Wasch- samt und Kleiderstoff-Reste
Fabrikrester-Centrale Dippoldiswalde Markt 80, 1.

Erntegeschenke

empfehle feine Herren- und Damenräder, Nähmaschinen, Musikwerke und -platten, Herren- und Knabenanzüge, Arbeitsmaschinen, Schloffer- und Motorradfahrzeuge, Windjaden, Gummimäntel, Lebergangsmäntel in großer Auswahl zu soliden Preisen. Teilzahlungen gestattet.

Hermann Voigt, Dippoldiswalde
Gerberplatz (Alle Reparaturen schnellstens) Telefon 221

Drucksachen: C. Jehne

Ein blühendes Eheglück wurde zerrissen!
Endlich nach langem, bangem Warten erblieben wir die schmerzliche Nachricht, daß mein herzenguter Mann, unser guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, Herr
Otto Alfred Frik
plötzlich von uns geschieden ist.
Dippoldiswalde, 7. September 1928.
Im tiefsten Weh: **Dora verm. Frik**
Eltern, Schwiegereltern nebst allen Angehörigen.
Am Sonntag, dem 9. Sept., nachmittags 1/24 Uhr, findet eine Gedenkfeier für den teuren Toten in **Weihstropp** statt.

Ernst Bürger

Für die aufrichtige Teilnahme beim Helmgange unseres lieben Oaten und Vaters
sagen wir hierdurch allen unsern herzlichsten Dank.
Dank auch allen denen, die uns hilf- und trostreich in schwerer Stunde zur Seite standen
Deerwalde, am 5. September 1928
Die tieftrauernde Gattin **Berta Bürger**
und Angehörige

Chronik des Tages.

Reichspräsident von Hindenburg trat am Donnerstag eine mehrtägige private Reise nach Ostpreußen an.
Reichskanzler Müller wird Mitte kommender Woche in Berlin zurück erwartet.
Der am Mittwoch in Magdeburg eröffnete diesjährige Katholikentag findet am Sonntag mit einem Festgottesdienst auf dem Ehrenhof der Stadthalle seinen Abschluß.
Die Heidelberger Pressetagung des Arbeitsausschusses Deutscher Verbände fand mit einer Kundgebung gegen die Kriegsschuldlage ihren Abschluß.
Der polnische Staatspräsident begab sich am Freitag zur Teilnahme an den großen polnischen Kavalleriemannswebern nach Rozan, wo er sich zwei Tage aufhalten wird.
Gegen den jugoslawischen Bauminister Angelino wurden in Spalato große Demonstrationen veranstaltet, wobei es zwischen den Demonstranten, meist jugendlichen Elementen, und der Polizei zu einem blutigen Zusammenstoß kam.
In der Kriegsanleihebetrugssache findet am Mittwoch ein Hauptverhandlungstermin für Hugo Stinnes statt.
Die deutschen Langstreckenflieger Nitzkes und Zimmann sind in Moskau zum Rückflug nach Dessau gestartet.
Die norwegische Regierung hat beschlossen, einen Gedächtnistag für Amundsen abzuhalten.
Ueber Umbrien hat ein Hyphon getobt, der schwere Schäden angerichtet hat.
In Eibach ist der Internationale Eucharistische Kongress mit einer feierlichen Prozession und einem Bonussalamat eröffnet worden.
Das Hochwasser in Korea dauert an. Die bisherigen Schäden werden auf 20 Millionen Yen geschätzt. Infolge des Mangels an Lebensmitteln ist eine Hungersnot ausgebrochen.

Die Konferenzen mit Briand.

Genf, 6. September.

Der Besuch des deutschen Reichskanzlers bei dem französischen Außenminister Briand, der inzwischen von Briand höflich erwidert wurde, und die im Anschluß daran vorgesehenen Besprechungen mit den Vertretern Englands, Italiens und Japans, überschatteten alle anderen „Ereignisse“ der großen Herbstversammlung des Völkerbundes. Während die Sonne zu den Tischen im grünen Ring am Genfer See lockt, gibt es auf der Genfer Bühne eine „Annäherung der Nationen“, wie sie sonst nirgends in der Welt zu verzeichnen ist. Die Einrichtungen des Völkerbundes sind heute dem Andrang noch nicht gewachsen, so daß Delegierte und Pressevertreter in ungläublicher Enge arbeiten müssen.

Ueber Inhalt und Ergebnis der politischen Besprechungen ist absolut zuverlässiges noch immer nicht zu erfahren. Wie bei der Anwesenheit Stresemanns in Paris, so hüllten sich die unterrichteten Kreise auch hier in Stillschweigen. Während der Unterredung des Reichskanzlers mit Briand hatten sich im Vorraum des Hotels des Bergues etwa hundert Zeitungsvertreter eingefunden. Briand hielt sich jedoch das Presseheer bei seinem Wiedereintritt mit allgemeinen Redewendungen vom Halbe, und Reichskanzler Müller war noch mehr vom Glück begünstigt worden, hatte er es doch fertig gebracht, fast unbemerkt von dem Hotel in den Sitzungssaal der deutschen Delegation zur Gerichtsverhandlung zu entfliehen. Trotzdem schleichen Rumormäßigungen über den Verlauf der Ministerbesprechungen ähplig ins Kraut, werden aus den Telephonzellen spaltenlange Berichte in die Welt gedruckt.

Unseres Erachtens haben die bisherigen Besprechungen an dem bekannten Stand der Räumungsangelegenheit nicht viel geändert! Reichskanzler Müller wird auf das Deutschland aus dem Versailler Vertrag zustehende Recht der Räumung hingewiesen und betont haben, daß uns die Locarno-Abkommen auch noch einen moralischen Anspruch auf beschleunigte Freigabe des Rheinlandes verschafft haben; Briand wiederum wird das Recht bestritten und die vorzeitige Räumung von neuen Gegenleistungen abhängig gemacht und auf die Notwendigkeit verwiesen haben, mit den anderen, in der Völkerverkonferenz vertretenen Völkermächten Fühlung zu nehmen. Ob es Frankreich damit ernst ist, ist fraglich. Vielleicht wollen die Franzosen so nur Zeit gewinnen, um die Räumung zu verjagen und sich mit „Anstand“ aus der Affäre zu ziehen. Wie verlautet, will Briand nämlich bereits am Montag Genf wieder verlassen, da ihm sein „Gesundheitszustand“ angeblich einen längeren Aufenthalt nicht gestattet. Die weiteren Verhandlungen sollen dann auf dem üblichen diplomatischen Weg geführt werden.

Die deutsche Delegation wird nun verhindern müssen, daß die Genfer Tagung zu Ende geht, ohne die von uns erstrebte Klarheit in der Räumungsfrage zu bringen. Fortschritte nach dieser Richtung hin sind jetzt insofern erzielt worden, als der Kreis der an den Räumungsverhandlungen beteiligten Mächte nunmehr endgültig feststeht und deutsche Gegenleistungen in Gestalt eines Ostlocarno nicht mehr ernstlich in Frage kommen. Praktisch ist damit jedoch nicht viel gewonnen, weil Briand und Poincaré für eine beschleunigte Räumung finanzielle Gegenleistungen fordern, die für Deutschland große Gefahren bergen. Man scheint in Frankreich eingesehen zu haben, daß Amerika keine Lust hat, vor den Wahlen an die Endlösung der Reparationsfrage heranzugehen, so daß nicht darauf zu hoffen ist, daß Amerika Bargeid für die deutschen Schuldverschreibungen hergibt. Frankreich möchte aber bald in den Besitz seines gesamten Anteils an den deutschen Reparationen gelangen und scheint nun Projekte zu verfolgen, die darauf hinauslaufen, die beschleunigte Freigabe des Rheinlandes von der Auflegung eines Teiles der deutschen Schuld-

verschreibungen abhängig zu machen, die von den europäischen Geldmärkten aufgenommen werden können. Ob die europäischen Märkte dazu aber finanziell genügend sind, ist fraglich. Zum anderen dient eine derartige Regelung kaum dazu, die Endlösung der Reparationsfrage zu beschleunigen. Eine vernünftige und baldige Endlösung des Reparationsproblems ist aber gerade für Deutschland von größter Wichtigkeit! Unter diesen Umständen muß die Verkopplung der Rheinlandsfrage mit dem Problem der Verwertung der Reparationsschuldscheine in Bargeid nicht als glücklich bezeichnet werden.

Bedenklich stimmen ferner die Bemühungen der französischen Delegation, die Besprechung des Reichskanzlers mit Briand als eine Unterhaltung hinzustellen, die nichts mit Verhandlungen zu tun hat. Ist etwa Genf nur eine geeignete Stätte für Unterhaltungen, während die Verhandlungen auf den Verkehr der Staatskanzleien beschränkt sind? Bisher waren wir jedenfalls der Meinung, daß in den regelmäßigen Zusammenkünften der Staatsmänner in Genf noch die beste Seite des Völkerbundes zu erblicken ist, weil diese Konferenzen den verantwortlichen Ministern Gelegenheiten geben, persönlich die Lösung der brennendsten Fragen in Angriff zu nehmen. Mißtrauisch muß ferner eine Aeußerung Briands der Presse gegenüber aufgenommen werden, es bestünde die Möglichkeit, eine Nacht der Völkerverkonferenz — die französische — mit der Führung der Räumungsverhandlungen zu beauftragen. Das ist ein Versuch, von vornherein ein Abweichen Englands oder Italiens von der französischen These zu verhindern!

Ueber den Inhalt der ersten Unterredung des Reichskanzlers mit Briand wurde von Seiten der deutschen Delegation folgende Mitteilung veröffentlicht:

„Zwischen Reichskanzler Müller und dem französischen Außenminister Briand fand heute nachmittag die in Aussicht genommene Unterhaltung statt, deren Gegenstand die Frankreich und Deutschland betreffenden Probleme (Rheinlandräumung) bildeten. Die Besprechung, die anderthalb Stunden dauerte, hatte der Natur der Sache nach vorbereitenden Charakter. Es besteht beiderseits der Wunsch, daß weitere Besprechungen mit den Völkermächten in Genf folgen.“

Tagung des Reichsstädtebundes.

Eröffnung in der Heidelberger Stadthalle. — Der Lebenswille der kleineren Städte. — Die Begrüßungsansprache Dr. Velians.

Der Reichsstädtebund, die Organisation der kleineren und mittleren Städte, trat in Heidelberg zu seiner diesjährigen Mitgliederversammlung zusammen. Zu der Tagung hatten sich rund 1500 Städtevertreter eingefunden; der Saal der Stadthalle war stark überfüllt. Unter den Ehrengästen bemerzte man zahlreiche Vertreter der Reichs- und Länderregierungen, der Verwaltungsbehörden, der kommunalen Verbände und eine große Zahl von Parlamentariern.

Reichsinnenminister Severing hatte seine Teilnahme abgelehnt, da er mit der Bekanntgabe seiner Verwaltungsreformpläne bis zum Zusammentritt der neuen Länderkonferenz warten will.

Oberbürgermeister Dr. Velian, der Präsident des Bundes, begrüßte die Versammlung und entbot einen besonderen Gruß der letzten Ruhestätte des ersten Reichspräsidenten Ebert. Er betonte dann, daß in Rheinland-Westfalen ein Kampf begonnen habe, der zunächst in diesem Landesteil um Sein oder Nichtsein der kleinen und mittleren Städte gehe. In den Fragen der ländlichen Siedlungspolitik habe man einen Aufschwung leistungsfähiger Bauernwirtschaften durch große Nachbarn als unzweckmäßig erkannt. In gleicher Weise sollte man leistungsfähige Selbstverwaltungen davor schützen, daß sie ohne zwingende Gründe von großen Verbänden aufgesogen würden. Die Heidelberger Versammlung müsse zum Rufe rufen, an alle Volksgenossen werden, daß die kleinen und mittleren Städte weiter leben und arbeiten wollen in ihren Selbstverwaltungen, für ihre Bürgerschaften und für die große deutsche Volksgemeinschaft. Würde der Kampf in Rheinland-Westfalen zuungunsten der kleinen und mittleren Städte entscheiden, so würden dem rheinisch-westfälischen Vorgang bald ähnliche andere deutsche Landesteile folgen.

Die Versammlung beschloß danach ein Telegramm an den Reichspräsidenten, das folgenden Wortlaut hat:

„Im Namen von 1500 kleinen und mittleren Städten sendet der Reichsstädtebund von seiner 18. ordentlichen Mitgliederversammlung in Heidelberg dem hochverehrten Oberhaupt des Deutschen Reiches ehrerbietige Grüße und gelobt unermüdete Arbeit für Volk und Vaterland.“

Ein zweites Telegramm wurde an den Reichskanzler gerichtet. Es enthält die Bitte, bei der Regelung des Finanzausgleichs den Städten die zur Erfüllung ihrer Aufgaben notwendigen Mittel sicher zu stellen.

Für Stärkung der Selbstverwaltung.
Reichsinnenminister a. D. Dr. Rütz über die Ziele der Verfassungs- und Verwaltungsreform.

Das erste Hauptverhandlungsthema der Tagung betraf die Ziele der Verfassungs- und Verwaltungsreform. Zunächst nahm Reichsminister a. D. Dr. Rütz das Wort. Redner führte aus:

„Die heutige Struktur des Reiches entspricht nicht mehr den Anforderungen der Zukunft des deutschen Volkes, die eine zu härteren Leistungskraft befähigende staatliche Au-

sammelfassung bedingt. Die territoriale Gliederung des Reiches, sowie die Aufgaben und Zuständigkeitsabgrenzungen zwischen Reich, Ländern und Gemeinden bedürfen einer neuen, organischen Regelung. In dem neuen Reich ist kein Raum mehr für Länder, deren Eigenstaatlichkeit nur beruht auf dynastischer Tradition und nicht auf staatlicher Lebenskraft. Eine zentralistische Reichsbureaucratie ist abzulehnen. Es ist vielmehr in allen lokalen und ausführungsmäßigen Angelegenheiten Dezentralisierung und Stärkung der Selbstverwaltung zu erstreben. Den Selbstverwaltungskörpern ist wieder der richtige Platz anzuweisen. Großstädte, Mittel- und Kleinstädte und Bürgergemeinden erfüllen innerhalb des Gesamtorganismus des Gemeinheitslebens Aufgaben, zwar von verschiedener Art, aber doch von gleich wesentlichem Wert, deswegen verträge das Gesamtwohl keine einseitige Bevorzugung einer dieser Gattungen. Die Voraussetzung jeder Verfassungsreform ist Rationalisierung der Gesetzgebung, Verlegung der Verwaltung, grundsätzlich in die unterste Instanz, Beseitigung eines jeden Dualismus, Zusammenfassung aller Spezialverwaltungsstellen bei den mittleren Behörden. Am Ende aller Tätigkeit auf dem Gebiet der Verfassungsreform muß das Bestreben stehen: Alle Arbeit muß erfüllt sein von dem Bestreben, die nationale Einheit und Geschlossenheit zu festigen und die Verantwortlichkeit des einzelnen Volksgenossen in Reich, Ländern, Bezirken und Gemeinden zu stärken.“

Als Mitberichterstatter sprach Oberbürgermeister Renner-Kastatt. Er betonte, daß Verfassungs- und Verwaltungsreform zwar sachlich eng verbunden seien, jedoch nicht begrifflich, so daß die Durchführung der Verwaltungsreform auch ohne gleichzeitige Durchführung der Verfassungsreform möglich sei.

Kranzniederlegung am Grabe Eberts.

Heidelberg, 7. Sept. Der geschäftsführende Vorstand des Reichsstädtebundes legte am Grabe des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert einen Kranz nieder.

Die Landkreise zum Straßenbau.

Haupttagung des Deutschen Landkreistags. — 4,5 Milliarden Mark für den Umbau des Straßennetzes erforderlich!

Unter dem Vorsitz des Landrats v. Achenbach trat der Deutsche Landkreistag in Hildesheim zu seiner diesjährigen Haupttagung zusammen. Im Mittelpunkt der Verhandlungen stand die Frage der Straßenerhaltung. Ministerialrat Dr. Speck, der Delegierten für das sächsische Straßennetz, trat für die Aufstellung eines einheitlichen Instandhaltungsplanes auf Grund der durch die Verkehrsstatistik ermittelten Verkehrsgrößen ein. Die sofortige Instandsetzung des gesamten Netzes auf dem Wege einer Anleihe bezeichnete er als die billigste und zweckmäßigste Finanzmaßnahme.

Der Präsident des Landkreistags, Dr. v. Stempehl, bezeichnete eine gesetzliche Regelung der Unterhaltungslast für den Straßenbau für den Augenblick als unmöglich. In Anbetracht der Verschiedenheit der Verhältnisse in den einzelnen deutschen Ländern auf dem Gebiete des Straßenwesens wäre eine Zentralisierung des Gegenteils einer sinnvollen Organisation. Der Bau von Kur-Auto-Straßen könne bis auf weiteres nur als kurze Umgehungsstrecke in Angriff genommen werden. Der nächste Umbau des Straßennetzes erfordere 4,5 Milliarden, die in Raten von 10 bis 15 Jahren verteilt eine äußerst produktive Anlage darstellen und unter Zuhilfenahme einer Auslandsanleihe beschafft werden könnten.

Gegen die Kriegsschuldlage.

Eine Kundgebung des Arbeitsausschusses Deutscher Verbände. — Eine Ansprache des Gouverneurs z. D. Dr. Schnee.

Der Arbeitsausschuß Deutscher Verbände veranstaltete dieser Tage eine Pressetagung in Heidelberg, die mit einer eindrucksvollen Kundgebung gegen die Kriegsschuldlage ihren Abschluß fand. In dem Hofe des Heidelberger Schlosses hatte sich eine nach tausenden zählende Menschenmenge eingefunden. Der Präsident des Arbeitsausschusses, Reichstagsmitglied, Gouverneur z. D. Dr. Schnee, sprach über „Deutschland und die Weltmeinung“. Die Ausführungen des Redners kennzeichneten einleitend die umfangreiche Propaganda der Ententestaaten während des Krieges. Nach dem Zusammenbruch sei dann die Kriegsschuldlage im Versailler Diktat festgelegt und zum Gegenstand der ungeheuerlichsten Friedensbedingungen gemacht worden. In Wirklichkeit aber sei Deutschland jederzeit ein friedliebendes Volk gewesen und habe niemals daran gedacht, andere Völker zu überfallen. Gewiß seien in der deutschen Politik erhebliche Fehler gemacht worden, doch sei dadurch keineswegs der Weltkrieg hervorgerufen worden. Die Anschuldigungen gegen Deutschland seien längst widerlegt, trotzdem gäbe es auch heute noch Staatsmänner, vor allem solche, die selbst eine verwirklichte Rolle beim Ausbruch des Weltkrieges gespielt haben, die in der Hauptsache an Deutschlands Kriegsschuld festhielten. In der Abwehr aller dieser Beschuldigungen müsse Deutschland einmütig zusammenstehen!

Für uns gehe es dabei um die Wiedergewinnung der Freiheit unseres Vaterlandes und der Gleichheit und Gleichberechtigung des deutschen Volkes in Kreise der Nationen. Dies zu erlangen, müsse das Ziel aller Deutschen sein.

Der Redner schloß seine Ausführungen mit einem Hochruf auf Deutschland. Das Deutschlandlied beschloß die Kundgebung, die durch die aufflammende Innenbeleuchtung des Schlosshofes einen wirkungsvollen Abschluß gewann.

Saffprüfungstermin für Stinnes.

Entscheidung am Mittwoch. — Vertrauensbruch der Geheimschreiberin. — Ein Geldangebot löste ihr die Lippen.

In dem Strafverfahren wegen Kriegsanleihebetrugs ist auf Antrag der Verteidigung auf den nächsten Mittwoch ein Saffprüfungstermin für Hugo Stinnes angesetzt worden. Inzwischen hat sich eine neue Ueberwachung ereignet. Die Justizpressestelle der Reichshauptstadt veröffentlicht darüber folgende Mitteilung: „Es trifft zu, daß gegen eine in dem Bureau des Untersuchungsrichters beschäftigte Angestellte der Verdacht entstanden ist, Mitteilungen über den Inhalt der Untersuchung an eine in das Verfahren verwickelte Person gemacht zu haben. Die Staatsanwaltschaft hat gegen die Angestellte, der die Ausübung ihres Dienstes sofort unterlag wurde, ein Ermittlungsverfahren eingeleitet.“

Wie verlautet, sollen der Sekretärin von interessanter Seite für Mitteilungen über die Untersuchungsergebnisse 5000 Mark angeboten worden sein. Die Entdeckung der Indiskretion ist auf einen Zufall zurückzuführen. Ein Journalist hörte bei einem Gespräch mit dem Kriminalgericht, wie eine Dame Herren telefonisch über die Vernehmungen im Untersuchungsraum Mitteilungen machte. Der Journalist unterrichtete darauf den Untersuchungsrichter, der den Dingen sofort nachging.

Führertagung der Katholiken.

Begrüßungsabend in der Magdeburger Stadthalle. — Beginn der Kommissionsarbeiten.

Der diesjährige Katholikentag, der am Mittwoch in Magdeburg seinen Anfang nahm und am Sonntag mit einem Festgottesdienst auf dem Ehrenhof der Stadthalle seinen Höhepunkt erreicht, stellt seine Generalversammlung der deutschen Katholiken mit dem riesigen Massenaufgebot dar, das die früheren Tagungen auszeichnete, bildet vielmehr nur eine Tagung der katholischen Komitees und der Führer. Auf dem Begrüßungsabend sprach Runtius Pacelli in fließendem Deutsch über die „Katholische Aktion“. Der Donnerstag stand im Zeichen der Kommissionsarbeiten. Der Abend brachte eine große Kundgebung des Volksvereins für

das katholische Deutschland, bei der der frühere Reichskanzler Dr. Marx eine längere Ansprache hielt. Oberpräsident Gronowski sprach über die Arbeit des Vereins, nachdem der Generalsekretär der Organisation zuvor den Tätigkeitsbericht erstattet hatte. Großen Anklang fanden die musikalischen Darbietungen, die die Kundgebung einleiteten und beendeten.

Politische Rundschau.

Unter dem Vorsitz Boineacs beschloß der französische Ministerrat die Schaffung eines selbständigen Luftministeriums.

Der in Prag veranlaßte internationale Kongress der Kirchen hat auf seiner Schlußsitzung Entschlüsse über verschiedene Volkshäben internationaler Art gefasst.

Jamboni-Prozess in Rom.

In Rom begann vor dem Sondergerichtshof ein

Prozess gegen die Wittwe der Familie Jamboni. Jamboni hatte im Oktober 1926 in Bologna ein Revolverattentat auf Mussolini verübt, bei dem aber der italienische Ministerpräsident unversehrt blieb, da die Kugel an seinem Ordensband abprallte. Der Attentäter war unmittelbar nach der Tat von der Volksmenge gefolgt worden. Jetzt haben sich an Stelle des toten Attentäters sein Vater, seine Mutter und sein Bruder zu verantworten. Der Prozess wird mehrere Tage in Anspruch nehmen.

Mitteldeutscher Rundfunk.

Sonnabend, 8. September.

15.00: Konzert. Dresd. Funkkapelle. * 16.30—18.00: Konzert. Leipz. Sinfonieorchester. * 18.00: Funkballettstunde. * 18.30—18.55: Spanisch für Anfänger. * 19.00: Gerhard Runge: Der Film als Kunst- und Sportlehrer. * 19.00: Vortrag über Leo Tolstoj. * 20.00: Wettervorhersage und Zeitangabe. * 20.15: Clemens Brentano (zum 150. Geburtstag). Der Bräutigam und Liebesdichter. Mittw.: Lotte Meusel (Sängerin), Josef Straß (Rezitat.). * 21.15: E. S. Röllinghoff-Berlin mit seinem Programm. * 22.15: Pressebericht und Sportfunk. * 22.30: Tanzmusik.

Die Tochter

Roman von Adolf Wilbrandt

(Schluß.)

„Ach, was fragst du so. Ohne Abschied nicht; aber doch nicht so schaurig deutlich, daß das Herz geringspringt. O wenn es kommt — wie's dann kommt. Zwischen dir und mir kam noch alles so schön, so groß; wird auch dies wohl gut. Gib mir nur die Freiheit, Inal! Still für mich allein zu sterben, wenn die Stunde da ist. Einen menschenwürdigen Tod!“

„Dann will ich —“

„Mit dir sterben, wollte sie sagen. Aber die drei Worte brachte sie nicht heraus. Die Kinder allein auf der Welt lassen! Sie sah, daß es unmöglich war.“

Er hatte sie verstanden; was verstanden sie nicht, seit sie so gelebt hatten, sie von ihm, er von ihr? — „Du bleibst bei ihnen,“ murmelte er leise.

Sie schüttelte den Kopf. Alfred schaute ihr zu, so stumm wie sie.

„Endlich, da sie stillstand, sah sie, wie er schweigend vor ihr niederkniete. Er nahm ihre Hände und drückte sie gegen seine beiden Augen; so hielt er sie lange.“

„Alfred!“ sagte sie, mit einem schmerzvollen Blick auf ihn niederschauend. „Und du glaubst, auch dieses Opfer kann ein Weib, ein schwaches Weib noch bringen?“

Er ließ ihre Hände von seinen Augen. „Du ja. Andre wohl nicht. Meine Ina, ja!“

Sie atmete mit offenen Lippen, füllte sich die Brust. „Wenn du meinst, ich kann es, ja, dann muß ich's tun. — Und will's.“ Sie zog ihn empor, ihre Arme bedekten. „Ich hab' dich so lieb!“

Es vergingen noch einige Tage, äußerlich den früheren gleich; sie schienen aber feilscher, Alfred hatte sie als „Ferien“ verhängt, die Kleinen sahen ihn mehr und die Großen auch. Edard war gekommen, er wußte, wie es stand. Er sah auch die Ermüdung und Ermattung, in die sein Feuerherz jetzt nach der Vollendung des Werks versank; seine Stimme ward schwächer, seine Augen blässer. Doch es gelang ihm noch, das Nachwort zu schreiben; mit eigener Hand, langsam, sich Zeit lassend, warf er es aufs Papier. Dann, obwohl erst Nachmittags war, sagte er Gute Nacht, er fühle Schlaf; legte sich auf sein Bett und blieb so liegen.

Ina, der bang ums Herz war, ging am Abend noch einmal in das Zimmer, wo die Kinder mit dem Mädchen schliefen; sie selbst schlief seit Alfreds Krankheit neben seinem Schlafgemach, die Tür zwischen ihnen angelehnt. Zu ihrer Verwunderung sah sie ihn vor den kleinen Betten stehen, offenbar in den Anblick der Kinder versunken, denn er hörte ihr Kommen nicht. Gedwigt und Helmut schlummerten fest, ein holder Anblick. Alfred stand lange so; er begann dann zu sprechen, wie zu den Kleinen, mit gedämpfter Stimme. Sie erfaßte die Worte nicht. Endlich winkte er mit der Hand zu den Kindern hin. Es überfiel sie plötzlich ein schreckliches Gefühl. Sie wandte sich ab und ging leise hinaus.

Als sie im Wohnzimmer stand, kam Alfred ihr nach. Sie sah nun erst, wie blaß er war; aber eine Art von dunklem Feuer blinkte ihm aus den Augen. „Ich war bei den Kleinen,“ sagte er. „Es tat mir so wohl. Wie die Pflänzchen blühen! — Und da dachte ich mir: sie werden auch blühen. Sie kamen ja zur Welt, als ich noch gesund, noch einer von den Edardschen Kraftmenschen war. Und du, Weibsdorns Tochter. Sie werden eine Freude der Menschen sein! und auch Gott gefallen!“

„Ja, das werden sie wohl,“ sagte Ina. Die Lust auf ihrem Herzen wuchs.

„Was haben sie aber auch für eine Mutter,“ fing er wieder an. „So gesund, so schön, so geschäftig, so gut. Es ist so eine Sonne, dich anzuschauen. Als ich vorhin auf dem Bett lag — schlafen konnt' ich wenig — da hab' ich dich so viel vor Augen gehabt; so ganz gefühlt, was du bist.“ Er nahm eine ihrer warmen Hände; die seine war kalt. „Und was du mir, mir gewesen bist! Du goldenes Geschöpf. Ich danke dir für alles —“

Ina fuhr zusammen. Ein Todessehner lief ihr über den lebendigen Leib. Der Abschied! dachte sie.

Er sah nicht, was ihr geschah, war zu sehr in sich; „ja, ich danke dir für alles!“ wiederholte er. „Ich sagte mir noch: meine Jugend war schön; dann bin ich zu ihr gekommen und sie hat dem jungen Fant, als wäre ich ein Prinz, die Krone aufs Haupt gedrückt. So königlich haben nicht viele gelebt! — Nun sag' ich aber Gute Nacht, du mein höchstes Glück!“

Er küßte ihre Hände. Dann umschlang er sie und küßte ihr Haar, Wangen, Stirn und Mund.

Das ist zum Sterben, dachte sie, während sie ihm stillhielt. Warum fällt man denn da nicht hin und ist tot?

Sie gab ihm den Kuß auf den Mund zurück, kaum der Sinne mächtig. Sie sagte Gute Nacht. Sie sah ihm nach, als er ging. Er war draußen, fort. Seine Tür fiel ins Schloß, sie hörte es.

Wie war sie dann ins Bett gekommen? Nein, nur auf das Bett, in allen Kleidern; ihr Licht brannte noch. Da lag sie und die Turia kam ihr in den Sinn, eine Kömerin aus den alten Zeiten; Alfred hatte ihr von ihr erzählt. Die hatte für ihren Gatten, den die Triumpvirer geachtet hatten, alles gewagt und getan, das Beste und das Tapferste Weib; und als nun der Bürgerkrieg zu Ende, der Gatte gerettet, begnadigt war, ihrer Ehe aber der schon nahe geglaubte Kindersegen fehlte, da drang sie auf Scheidung, sie selbst: sie wollte dem geliebten Mann eine neue Gattin wählen helfen, den Kindern dieser zweiten Frau eine zweite Mutter sein. Hätte ich das auch gekonnt! dachte Ina? Es durchschauerte sie; nein, nein, nein! Das nicht! — Aber was ich heute tue, ist das nicht genug? Hier liegen, wie an Ketten, während er da nebenan — Ich kenne ja sein Gift, hab's bei ihm gesehen. Hat er's schon getrunken? Stirbt er? Ist er tot? Oder erwartet er noch den Tag? — Ich muß ihn erwarten. Die Nacht ist sein; ich hab's ihn gelobt!

„Lust, in was genug?“

Schnel richtete sie auf; so sah sie im Bett mit offenen, starren, trockenen Augen, stundenlang Sigrun fiel ihr ein, die den königlichen Helgi in Nordland liebte; sie ward seine Gattin, sie gebar ihn Söhne; mit Alfred hatte Ina von ihrem Glück, ihrem Leid gelesen. Durch Blutraube stürzte Helgi in sein frühes Grab. Sigruns trostlose Sehnsucht löst den toten Helgen Ruhe; ihre Wagg steht ihn einmal mit andern Männern im Abenddämmern zum Grabhügel reiten. Da kommt Sigrun zur Grabkammer und findet ihn, den lebendig Toten, den ihre Tränen weckten und sinkt in seine Arme und macht ein Lager zurecht. Hier ist dir bereitet ein Ruhebetto, Ein sorgenloses, du Wollungensohn. Hier will ich dir schlafend am Busen liegen, Wie ich dem Lebenden Rötze laa!

Er: Morgen aber reitet er fort, auf Kiewieder kommen. Und bald danach starb Sigrun vor Jammer und Leid.

Ina schüttelte den Kopf: Nein, ich darf nicht sterben. Für seine und meine Kinder muß ich leben; ich hab's ihm ohne Worte gelobt. Aber könnt' ich so noch einmal wie Sigrun bei meinem Helgi sein?

Sie stand endlich auf, die Ruhelose; da ihr sein Himmer verboten war, trat sie an ihr Fenster und sah in die Nacht hinaus. Der Himmel war klar, eine Sternschnuppe fiel; es war, als siele in ihr etwas mit. Ihr Kopf war so voll von allem, was Alfred ihr in diesen wunderbaren Zeiten erzählt; ein schwedischer Volksglaube kam ihr in den Sinn, danach hat jeder Mensch seinen Lebensstern, der bei seinem Tod als Sternschnuppe vom Himmel fällt. Es wandte sich ihr Kopf, sie horchte: stirbt er in diesem Augenblick? — Was für ein Aberglaube, dachte sie dann. Sie wollte lächeln; sie konnte nicht.

Endlich graute der späte Tag. Sie saßte sich ein Herz und öffnete die Tür. Da lag er in seinem Bett entkleidet, und schlief; — oder war's der Tod? Sie trat näher; da war's der Tod. Der kaltschneidende, — sie fühlte ihn. Der verklärte, wunderschöne; da gab ich dir deinen Alfred wieder, schien der Tod zu sagen. Das Slechtum, der Verfall war wie weggenommen, all die edle Schönheit der Formen wie vom Feind befreit, in die Seligkeit des Friedens getaucht. Ina sah es in tiefer Andacht, sie fühlte noch keinen Schmerz. „Erlebe!“ sagte sie. Vordem hatte sie oft gedacht: ich möchte keinen Toten küssen; jetzt neigte sie sich über ihn, hauchte seinen Namen und legte Lippen an Lippen.

Ach, es war aber kein Sigrun- und Helgi-Kuß. Kalt: Ewig kalt! — Nun froh ihr doch das Herz in der Brust. Ihr ward todesweh. Sie warf sich hin. So lag sie lange über ihn ausgestreckt, zuweilen ganz, zuweilen halb ihrer Sinne mächtig.

Einige Stunden später standen und sahen sie an des Toten Bett, die Mädchen, Albertine und Ina. Weibsdorn und Edard; nur die Kinder nicht. Ina hatte auf Alfreds Nachttisch ein Blatt gefunden, auf dem sein letzter Gruß an „die drei Verehrten und Geliebten“ stand; sie hatte ihn gelesen, sie gab ihn nun an Edard hin. Der vom Kummer Erstarrete rang eine Weile nach Stimme und Fassung; dann las er mit so viel Klang vor, als der Schmerz ihm ließ:

„Eigne Gott euch alle! Mich hat er gesegnet; er gab mir die heiligste Ehe und das holdste Weib. Er gab mir, das Werk meines jungen Lebens zu vollenden. Ach, und diese Kinder. Und euch!“

„Vast euch von Ina sagen, warum ich dem Schicksal vorgegriffen habe; und warum sie nicht mit mir sterben durfte. Sie hat mit mir gelebt, treu wie sie ein Weib; ich segne sie in meiner letzten Stunde; ich hab' es jeden Tag getan. Sie wird nun für euch und die Kinder leben; und für das, was von mir bleibt — eine Weile, hoff' ich! — und diesem und jenem meines geliebten deutschen Volks etwas geben mag. Sie, die so viel daran mitgetan, schide es nun hinaus in die Welt.“

Noch einmal: Euch segne Gott!

Es ist schwer, zu sterben, wenn man mit Ina gelebt hat. Möge es ihr leichter werden, ohne mich zu leben!

Ina sah auf Alfreds Bett; sie nahm seine Hand. „Ich verfüh' es,“ sagte sie leise, an Turia denkend, auf ihn niederblickend.

„Du kannst alles,“ murmelte Albertine, deren Tränen flossen.

Edard nickte: „Was ein Weib vermag!“

„Was ein Mensch vermag!“ sagte Weibsdorn; seine Stimme bebte.

Ende.

Morgen erscheint neuer Roman

Der verzauberte Wald

URNEBERECHTIGT DURCH VERLAG OSKAR MEISSNER IN WEIDAU IN SA.



Landmanns Wochenblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Beilage zur Westfäl. Zeitung

37. Jahrgang 1928

Schriftleitung: Ortsamtern: Jenschmann, Nordheim
 Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gesetzlich verfolgt (Gesetz vom 10. Juni 1907)

Der Wohngarten.

Von H. Schmitt-Dessau, Staatl. dipl. Gartenbauingenieur.
 (Mit 2 Abbildungen.)

Die Errichtung von Wohngärten entstand aus dem Grundgedanken, zunächst einen schönen Garten für die Erholung zu schaffen und an-

ist deshalb zwei Jahre hindurch viel erwünschter als wenn man sofort eine mangelhafte Rasenfläche schafft.
 Nun finden wir auch Zeit, uns mehr in die intimere Entwicklung des Zier- und Wohngartens einzulassen. Der Rasen auf gut bearbeiteter Fläche entwickelt sich dann günstig-

aufgaben, um wirkliche Erholung und Freizeite in ländlicherer Abgeschlossenheit zu suchen.
 Es sind natürlich zumeist verfehlte Erwägungen, wenn man etwa glaubt, einen beträchtlichen Teil der Wohngärten durch Arbeit der kleinen Gartenscholle abringen zu können, denn heute kann jeder das Gemüth auf dem Markte der größeren Städte billiger kaufen, wie wir es als anfängliche Gartendestille zu ziehen in der Lage sind. Aber etwas unschätzbares; Erholung und Stärkung zu neuer Arbeit im eigenen Beruf finden wir und unsere Familienangehörigen beim lauschigen Gartenplätzchen in behaglicher Zurückgezogenheit.

Die richtige Fütterung für die Mast junger Schweine.

Von Tierzuchtinspektor Dr. Käthge.

Monatelang waren die Preise für Mastfleisch so niedrig, daß eine Rente kaum noch möglich war. Jetzt ist es ja etwas besser geworden. Auf jeden Fall ist es aber unbedingt erforderlich, daß man seine Schweine so günstig zu füttern sucht, daß auch bei geringeren Preisen eine Rente herauspringt. Wir wollen ohne lange Erörterungen praktische Beispiele nehmen. Es seien Ferkel vorhanden mit einem Gewicht von 20 kg je Stück. Magermilch und Kartoffeln sind nicht verfügbar, wohl aber steht Schrot zur Verfügung. Die jungen Ferkel sollen möglichst schnell schlachtreif werden und an den Schlachter verkauft werden. Man darf auf keinen Fall die Schweine allein mit Schrot füttern wollen. Junge Schweine wachsen tüchtig, sie setzen viel Fleisch, aber kein Fett an. Fleisch besteht aus Wasser und Eiweiß. Wasser gibt es umsonst, das Eiweiß des Fleisches kann aber nur aus Futtereiweiß gebildet werden. Das heißt also, daß man den jungen wachsenden Schweinen tüchtig Eiweiß im Futter zuführen muß, damit sie daraus Fleisch bilden und ordentlich wachsen. Im Schrot, also z. B. in Gerste, Roggen, Weiz, Hafer usw., ist aber

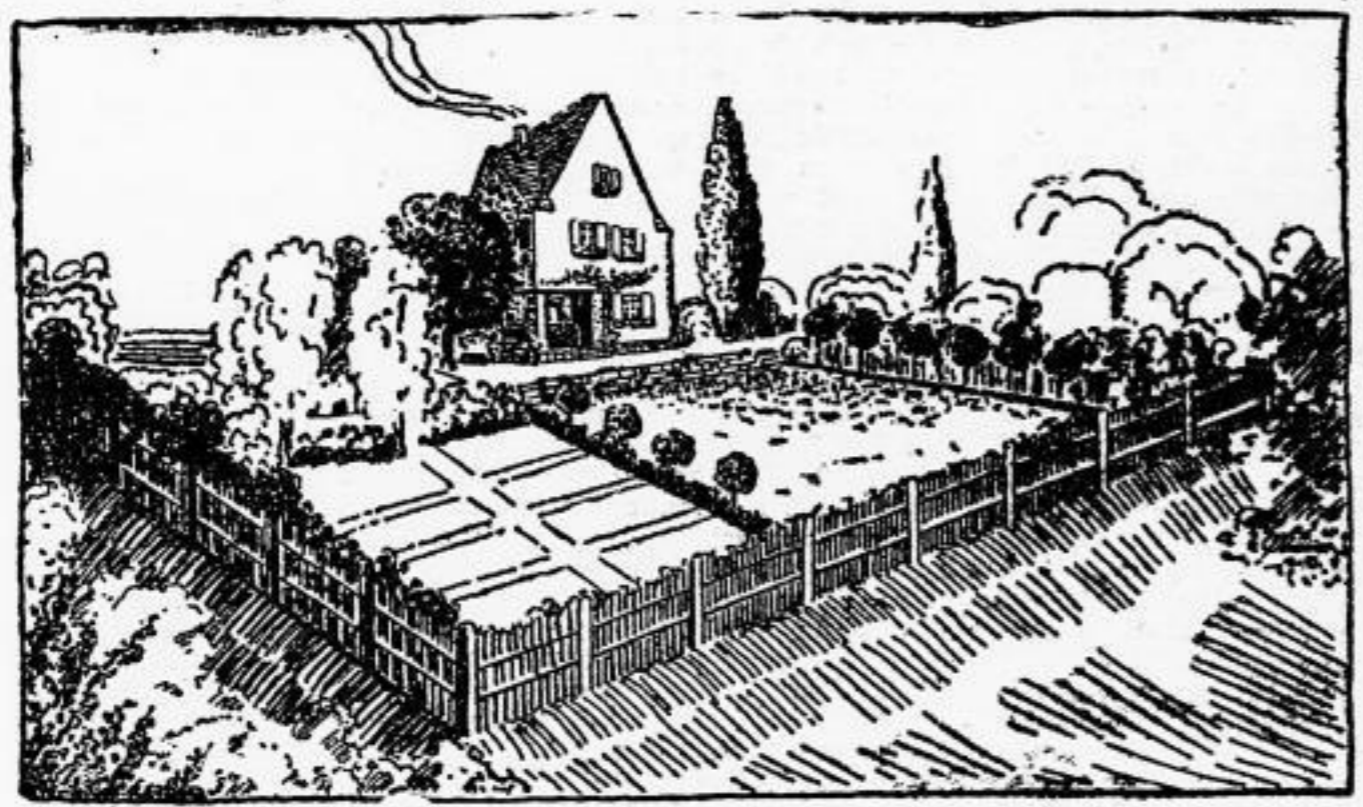


Abbildung 1. Wohngarten (Ansicht).

schließend das Haus systematisch sich entwickeln zu lassen. Die Wohnlaube sollte dabei und dazu den Grundstock bilden. Ganz ohne Zweifel gab der Wunsch, in freier Natur vom Hasten der Zeit Erholung zu finden, dazu die alleinige Anregung. Geru nahm man dafür den weiten und beschwerlichen Weg zum trauten Heim mit in den Park.

Unsere Siedlungswohnungen gehen fast ausnahmslos einen anderen Weg. Zunächst das Haus, und wenn dieses beendet und die Mittel aufgebraucht, dann denkt man schließlich auch an den Garten. Die ganz natürliche Frage ist es dann: wird es überhaupt möglich sein, nun noch einen brauchbaren Wohngarten, der auch ästhetisch befriedigt, schaffen zu können? Ein alter Erfahrungssatz heißt: Entweder hat man Zeit oder man hat Geld. Die meisten Menschen werden den Weg der Zeit beschreiten müssen. Dabei bedarf es als Richtschnur eines festen Planes, wie ich ihn in Abbildung 1 und 2 skizziert habe, eines Planes, welcher uns dauernd das vor Augen führt, was im Laufe der Zeit für die Entwicklung beim Ausbau in Frage kommt.

Der Wohngarten soll zunächst ein in sich begrenzter und behaglicher Raum sein. Darum sind Grenzplantagen aus Jungmaterial, das sich am leichtesten akklimatisiert, die erste Arbeit. In der seitliche räumliche Schutz vorhanden, dann beginnen wir mit der intensiven weiteren Entwicklung des Bodens. In der Hauptsache handelt es sich dann um Bodenlockerung und Erhaltung.

ebenso wie die Blumen- und Staudenansaat mit den gleichzeitigen Buschobstpflanzungen. Der Boden ist für Gartenkultur erschlossen. Die Kleingärten an der Peripherie unserer Städte erhielten nicht gerade den besten Boden zugewiesen und zeigen doch ganz deutlich, was man durch jahrelange Gartenliebe an wohlthätiger Gartenschönheit mit den geringsten Mitteln erreichen kann.

Die intime Einteilung wird durch einfache Gartenarchitektur unterstützt, denn alles entwickelt sich jetzt freudiger, weil die äppigen Randpflanzungen vor austrocknenden Winden schützen. Ein sorgsam gepflegter Kompost ist uns eine wertvolle Hilfe. So können wir, vom Rohbau des Gartens an gerechnet, in fünf Jahren ein idyllisches Heim im Grünen uns sehr wohl schaffen. Dann ist uns mit den geringsten Mitteln auf eigener Scholle das geworden, was wir erhofften als wir die scheinbaren Unnehmlichkeiten der Großstadt

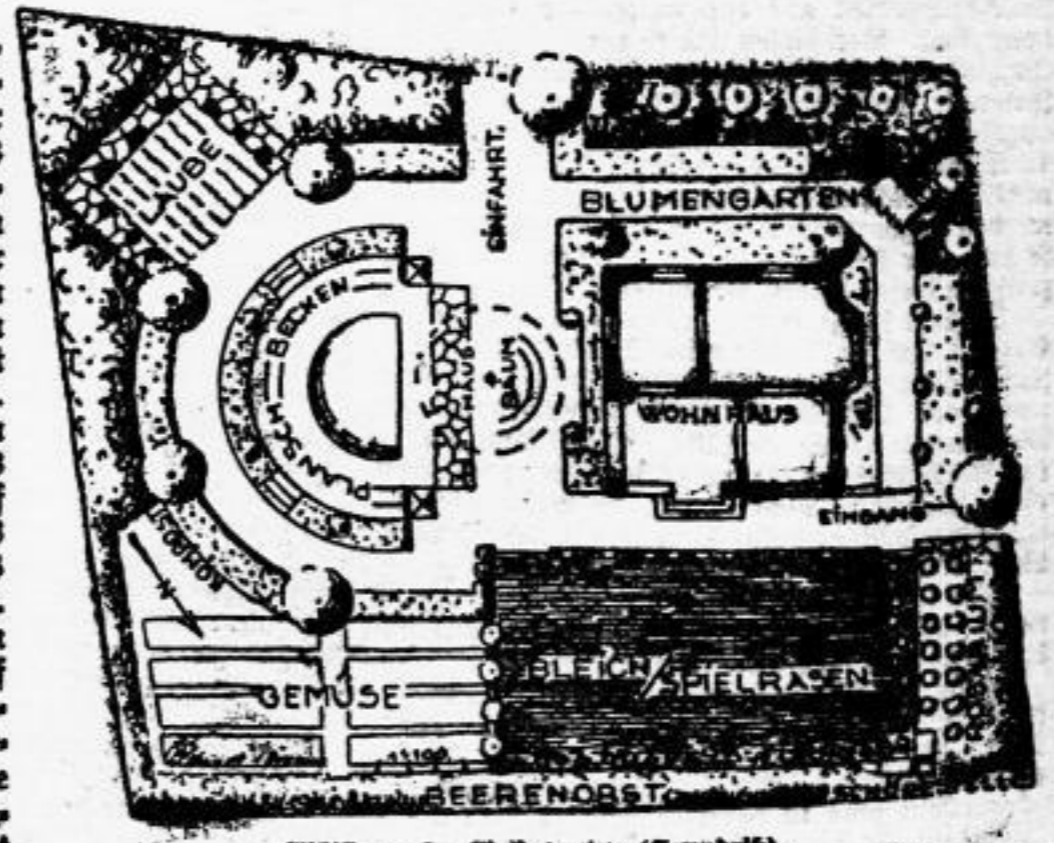


Abbildung 2. Wohngarten (Grundriß).

nicht genügend Eiweiß. Gibt man den jungen Schweinen dennoch nur Schrot, so haben sie zu wenig Eiweiß im Futter, können daher nicht genug Fleisch bilden und nehmen schlecht und ungenügend zu. Diese Erfahrung kann der Mäster selbst zu seinem Leidwesen machen.

Sehr eiweißreiche Futtermittel sind Fischmehl, Fleischmehl und Trockenhefe. Sie enthalten 45-55 % verdauliches Eiweiß, während Gerste z. B. nur 6-7 % hat. Mischt man z. B. Gerste, Mais, Fischmehl und Fleischmehl im richtigen Verhältnis, hat man genügend Eiweiß in der Futtermischung und wird ausgezeichnete Mastserfolge erzielen. Eine passende Mischung für junge Mastschweine im Gewicht von 50-100 Pfund wäre:

- 10 % Fischmehl
- 10 % Fleischmehl
- 40 % Gerste
- 40 % Mais

Bei einer täglichen Futteraufnahme von 2 kg würde man geben müssen:

- 150 g Fischmehl
- 150 g Fleischmehl
- 600 g Gerste
- 600 g Mais

Werden die Mastschweine schwerer (100 bis 150 Pfund), so fressen sie schon mehr Futter und in der größeren Schrotmenge ist nun auch schon mehr Eiweiß enthalten. Man braucht daher von dem teureren Eiweißfutter nicht so viel in die Mischung hineinzugeben. 10 % genügen jetzt. Die Mischung wäre demnach:

- 5 % Fischmehl
- 5 % Fleischmehl
- 45 % Gerste
- 45 % Mais

Friszt das Schwein täglich 2 kg, müßte man folgendes Futter geben:

- 100 g Fischmehl
- 100 g Fleischmehl
- 900 g Gerste
- 900 g Mais

Je älter und schwerer das Mastschwein wird, desto mehr kann es fressen. Mastschweine über 150 Pfund Lebendgewicht können fast ohne eiweißreiches Beifutter auskommen. Es ist nur noch etwas Zusatzfutter nötig, 3 % in der Mischung genügen aber, die übrigen 97 % nimmt das Schrot ein.

Bei einem täglichen Futterverzehr von 3 kg würde man ungefähr geben:

- 100 g Fischmehl
- 2900 g Gerste und Mais

Bei einer solchen Fütterung wird man bei der Mast günstige Erfolge erzielen, so daß auch der klingende Lohn nicht ausbleibt.

Die Bedeutung des Joghurt und seine Bereitungsweise.

Von Dr. E. P.

Je mehr denn je macht sich das Verlangen nach Milchpräparaten auf bakteriologischer Grundlage bemerkbar. Von diesen sind es zur Hauptsache der Joghurt und der Kefir, für die ein besonderes Interesse vorhanden ist. Es ist darum doppelt angebracht, an dieser Stelle einmal eine kurze Übersicht über diese außerordentlich wichtigen und nützlichen Nahrungsmittel zu bringen. Sehr oft werden Joghurt und Kefir miteinander verwechselt, so daß wir hier zunächst einmal den Unterschied zwischen diesen beiden Produkten festlegen müssen.

Joghurt ist ein rein milchsaures, nicht gärendes Getränk, das ähnlich wie reine Sauermilch schmeckt, jedoch ganz andere bei einer optimalen Temperatur von 30 bis 45 Grad Celsius wachsende Milchsäurebakterien enthält. Man kann die in der Milch gleichmäßig verteilten Joghurtstäbchen ohne Mikroskop nicht sehen, während die zusammengeballten Keфирpilze etwa haselnußgroße, blumentrostähnliche Massen bilden.

Der Kefir ist sauer und gärt (moussiert), weil neben den eigentlichen Keфир- und Milchsäurebakterien stets noch Hefen vorhanden sein müssen.

Keфир und Joghurt sind leicht verdauliche und wohlschmeckende Erfrischung- und Stärkungsmittel. Daher verordnen viele Ärzte Joghurt oder Keфир als Abwechslung bei Milchsäuren für magere Kranke. Vor allem aber ist der Joghurt ein glänzendes Mittel für alle, die an Magen- oder Darmstörungen leiden.

Blähung, bei Blinddarmentzündung und für Kolonvaleszenten, sowie insbesondere für die Leute, die nach Typhus, Ruhr oder Cholera immer noch Bazillen in sich tragen. Manche Ärzte haben auch sehr beachtenswerte Erfolge der Joghurtkur bei den gefährlichen Säuglings-Darmlataren erzielt, indem sie täglich einige Teelöffel Joghurt verschrieben haben.

Nach Ansicht von Metchnikoff siedeln sich die Joghurtbakterien als sehr kräftige Milchsäurebildner, die gut die Bluttemperatur vertragen, im Darm an und bekämpfen durch ihre Säurebildung die die Lebensdauer abkürzenden Darmbakterien. Das hohe Alter vieler Leute in Bulgarien und Serbien, den beiden Ländern, in denen Joghurt als Hausgetränk sehr viel im eigenen Haushalt bereitet wird, will man auf den dort üblichen täglichen Joghurtgenuß zurückführen. Wenn dies auch von anderer Seite als übertrieben und nicht ganz zutreffend angesehen wird, so bleibt jedenfalls der große Wert des Joghurts dennoch bestehen. Joghurt wird aus abgelauchter, also hygienisch stets einwandfreier Milch hergestellt, die teilweise sogar im Orient noch stark eingekocht wird, um ein besseres Produkt, das an Rahm erinnert, zu erhalten. Gewöhnliche Sauermilch darf man zur Zeit von Epidemiegefahren, wie sie im heißen Sommer mit Cholera, Typhus und Ruhr leicht sich einstellen, nicht genießen, während gerade zu dieser Zeit der Joghurtgenuß ärztlicherseits besonders empfohlen wird. Da man Joghurt-Milchsäurebakterien einsetzt, so läßt sich Joghurt zu jeder Jahreszeit in kurzer Zeit, in einigen Stunden herstellen, während gewöhnliche selbstbereitete Sauermilch erfahrungsgemäß nur an nicht zu warmen Sommertagen und auch dann nicht immer in gewünschter Weise gelingt, wobei ich besonders an den Gewittereinfluß erinnere.

Der Joghurt kann, ohne daß fremde Pilze aufkommen, beliebig sauer hergestellt werden, was bei gewöhnlicher Sauermilch nicht der Fall ist. Insbesondere bietet aber die pasteurisierte Milch kaum eine gute Grundlage für Sauermilch, weil der größte Teil der guten Säurebildner abgetötet ist und man auch hier schon mit einer schwer zu erhaltenden guten Reinkultur arbeiten müßte. Die dann hierzu zu benutzenden Milchsäurebakterien sind infolge ihrer schwächeren Säuerungskraft ganz sicher keine so kräftigen Gegner der Darmschädlinge und also nach Metchnikoffs Ansicht keine spezifischen Verlängerer der Lebensdauer. Wenn es auch nach unserer Erfahrung richtig ist, daß jeder Milchgenuß die Darmsäure mehr oder weniger verhindern kann, weil im Körper immer Säure bildende Pilze zugegen sind, so ist für viele Erwachsene und insbesondere für viele Kranke und Kolonvaleszenten vor allem der Joghurt wegen seiner Bekömmlichkeit und leichten Verdaulichkeit empfehlenswerter als die Milch selbst.

Damit glaube ich eine kurze Übersicht über die Bedeutung des Joghurts gegeben zu haben. Es mag nun manchem recht interessant sein, die Bereitungsweise, gewissermaßen das Rezept für die Herstellung dieses Produktes kennenzulernen. Man braucht dazu eine gute Reinkultur dieser Bakterien oder kann aber auch guten gekauften Joghurt weiter verimpfen.

Die Bereitung geschieht am besten in der folgenden Weise: Vollmilch wird bis zum Kochen erhitzt oder auch unter gewissen Vorsichtsmaßregeln unter stetem Umrühren etwas eingekocht und heiß in einen peinlich sauberen Porzellankopf gegossen. Nach Auflegen eines ebenfalls sehr gut gereinigten Deckels wird der Kopf dann in kaltes Wasser gestellt, um die Milch möglichst schnell auf 40 bis 45 Grad herunterzukühlen, wobei man gut auf die Temperatur achten muß, die man mit einem leicht zu reinigenden Glashermometer zu kontrollieren hat. Ist die Milch auf etwa 42 oder 43 Grad heruntergekühlt, so setzt man ungefähr 50 bis 100 Kubikzentimeter einer Reinkultur oder zwei große Teelöffel der fertigen Joghurtmilch zu jedem Liter Milch hinzu. Letzteres gilt dann auch für die weitere Züchtung von Tag zu Tag. Nach der Pilzeinfaat wird die Milch an einem warmen Orte, dessen Temperatur aber niemals 45 Grad übersteigen darf, aufbewahrt, wobei man darauf zu achten hat, daß die Milch beständig um 40 bis 42 Grad behält. Dies erreicht man praktisch dadurch, daß der mit einem Deckel verschlossene Kopf mit einem wollenen Tuch umhüllt oder in eine Art Kochkiste, die leicht selbst herzustellen ist, oder in ein größeres Gefäß mit warmem Wasser, dessen Temperatur von Zeit

zu Zeit durch Zusatz von heißem Wasser wieder auf 40 bis 44 Grad zu bringen ist, stellt. Sobald die Milch nach einigen Stunden geronnen ist, was das erstmal nach Zusatz der Reinkultur nicht so schnell eintritt, wie bei den späteren Bereitungen, wird die fertige Joghurtmilch kalt gestellt, damit sie nicht zu sauer wird, ein Punkt der wesentlich ist. Je nach dem Grad der Säure, den man wünscht, muß man den Joghurt längere oder kürzere Zeit reifen lassen. Im Eiskühler aufbewahrt, säuert der Joghurt kaum nach, so daß er noch nach ein oder zwei Tagen genossen werden kann. Damit der Joghurt eine schöne gleichmäßig dicke Beschaffenheit erhält, darf der Joghurtkopf während der Säuerung nicht geschüttelt, sein Inhalt nicht umgerührt werden. Nur im abgekühlten Zustand schmeckt der Joghurt gut. Man kann ihn trinken oder mit dem Löffel essen, ohne oder mit Zuderzutat, mit rohem Obst usw., auch zur Tunke zum grünen Salat verwenden. Es ist besser, den Joghurt aus guter Vollmilch zu verwenden, oder gar auch diese noch etwas einzulochen, denn der Joghurt aus Magermilch hat weniger guten Geschmack.

Damit wäre im wesentlichen die Bereitungsweise des Joghurts angegeben. Ich muß an dieser Stelle aber betonen, daß die Bereitung dieses Milchproduktes im Anfang große Schwierigkeiten bereitet. Vor allen Dingen muß die Temperatur peinlich eingehalten werden, da bei zu kühler Temperatur der Joghurt nur langsam dick wird und leicht degeneriert, d. h. schädliche Bakterien aufnimmt, bei zu hoher aber überhaupt nicht ordentlich dick wird. In diesem letzteren Falle kann man auch keine weitere Verimpfung vornehmen, da die Pilze getötet sind. Die Pilze dürfen auch niemals in die zu heiße, über 45 Grad warme Milch eingesät werden. Es empfiehlt sich, die Einfaatkultur in einem besonderen Säuerungstopf, und nicht im Trinkgefäß, von einem Tag zum anderen möglichst kühl und zugedeckt aufzubewahren. Dabei ist es ratsam, mit einem gut gereinigten Löffel immer die oberste Schicht abzunehmen und nicht zu verwenden. Tritt eine Gärung, d. h. eine Gasbildung ein, wie sie z. B. beim Keфир erwünscht ist, so sind im sauer schmeckenden Joghurt Hefepilze aus der Luft hineingekommen, die bei Anwendung von genau 40 bis 45 Grad während der nächsten Säuerungen wieder verschwinden. Schmeckt der Joghurt stets gleichmäßig sauer, was durch genaues Ausprobieren der Art der Temperaturhaltung, der Zeit des Köchellens usw. bald gelingt, so sind die echten Joghurtpilze in richtiger Mischung vorhanden.

Will sich jemand auf diesem Wege mit der Selbstherstellung von Joghurt befassen, so will ich diesem aber nochmals die Mahnung geben: „Gut Ding will Weile haben!“ und „Es fällt kein Meister vom Himmel!“ Zwei gute deutsche Sprichwörter, die gerade für diesen Zweck voll und ganz zutreffen, jedenfalls aber rate auch ich dannoch, wenn man sich ganz eingearbeitet hat, öfter neue Saat anzuwenden, da nur hierdurch bei den eigenartig schwierigen Verhältnissen die Gewähr für ein stets gutes Produkt gegeben ist. Weit leichter und darum ratsamer ist schon die Herstellung von Keфир im eigenen Haushalt.

Neues aus Stall und Hof.

Rübenblatt ein wertvolles Milchfutter. In der landwirtschaftlichen Praxis ist es unzählige Male erwiesen, daß man imstande ist, mit Rübenblatt allein die Milchkuhe nicht nur gut zu ernähren, sondern auch ihren Milch-ertrag zum mindestens in befriedigender Höhe zu erhalten. Werden an eine Milchkuhe täglich 50 kg Rübenblatt verfüttert, so reicht diese Menge bei einer Tagesmilchmenge von fünf Litern völlig aus. Steigt der Milch-ertrag auf 10 Liter, muß die Blattmenge auf 60 kg erhöht und außerdem noch ungefähr 5 kg gutes Futterstroh gegeben werden. Und bei 15 Liter Milch kann die Tagesration bestehen aus 70 kg Blättern, 5 kg Stroh und 2 kg gutes Heu, um damit dem Tiere alle erforderlichen Nährstoffe zuzuführen. Voraussetzung bei alledem aber ist, daß die Rübenblätter einwandfrei, besonders frei von Schmutz und nicht gefroren sind, denn beides führt zu Durchfällen, stört dadurch die Verdauung und beeinträchtigt somit auch die ausreichende Verwertung des aufgenommenen Futters.

Wie sollen Schweine geweidet werden? Schweine auf die Weide wie die Rube, das

grün doch nicht. Die wühlen doch alles zu-
 nichte und machen nur Schaden, sagt man-
 cher und irrt sich damit sehr. Sobald sich
 die Schweine an den Weidengang gewöhnt
 haben, grasen sie wie die Rühre oder Schafe.
 Und da sie Hunger haben, wollen sie ihren
 Hunger stillen und die Zeit nicht mit Wühlen
 verbringen. Wenn sie allerdings satt sind,
 kann man es ihnen nicht übel nehmen, daß
 sie sich etwas unterhalten wollen. Und Wühlen
 ist ihnen allerdings eine liebe Beschäfti-
 gung. Das können die Schweine nachher im
 Laufhof oder einem besonderen Wühlraum
 auch besorgen. Also, wie soll es nun sein?
 Sobald draußen Weidengang möglich ist, be-
 reitet man die Schweine im Stall einige Tage
 darauf vor. Das heißt, man füttert sie knapp,
 damit sie ordentlich Appetit bekommen. Und
 dann wird eines Morgens die ganze Gesell-
 schaft in aller Ruhe zur Weide geführt. Mit
 aller Ruhe ist die Hauptsache. Werden die
 Schweine am ersten Tage nicht wild gemacht,
 hat man auch später keine Last mit ihnen.
 Sind sie am ersten Tage etwas ungebärdig und
 wollen sie wühlen, so nehme man es ihnen
 nicht übel. Sie müssen den Weidengang erst
 lernen. Man bringe die Schweine nicht zu
 zeitig morgens heraus. Die Tiere lieben den
 Tau nicht. Man braucht wegen der Schweine
 also nicht einmal zeitig aufzustehen. Im all-
 gemeinen wird man die Schweine drei Stunden
 auf der Weide lassen. Dann sind sie satt und
 kommen entweder in den Stall zurück oder in
 eine schattige Unterkunftsstätte, die ganz ein-
 fach aus einigen Pfählen und Stroh erbaut
 wird. Gelegenheit zum Baden oder zum Suhn-
 len ist sehr erwünscht und den Schweinen sehr
 angenehm. Nachmittags werden die Schweine
 nochmals drei Stunden gehütet, so daß für
 den ganzen Tag sechs Stunden für die Nah-
 rungsaufnahme bestimmt sind. Sehr angebracht
 ist es auch, die Schweine zur Nachsuche auf die
 abgeernteten Kartoffelfelder zu treiben. Dort, wo
 es angebracht ist, wird außer Weidengang noch
 etwas Krautfutter verabreicht. Dr. Th. L.

**Neues aus Feld und Garten,
 Treibhaus und Blumenzimmer.**

Die Erntezeit hat Einfluß auf den Abbau
 der Kartoffel. In gesunden Lagen, in denen
 die Ernte nicht erheblich abbaut, wird man
 bet der Ernte die Knollen voll ausreifen lassen,
 wenn das sonst die wirtschaftlichen und klimati-
 schen Verhältnisse zulassen. In solchen Lagen
 aber, in denen die Kartoffeln abzubauen pflegen,
 wirkt eine Frühernte insofern günstig, als dadurch
 der Abbau verzögert wird. Eine Verkürzung der
 Wachstumszeit ist aber auch durch Hinausschiebung
 der Pflanzzeit erreichbar. W-e.

Der beste Ackerwirt ist, wer mit dem ge-
 ringsten Aufwande an Kraft die vollkommenste
 Bodengare und den höchsten Ertrag zu erzielen
 vermag. Das ist aber am schwierigsten auf
 dem Sandboden. Bei ihm ist die wichtigste Auf-
 gabe die, die Winterfeuchtigkeit zu erhalten.
 Es ist somit das Pflügen vor Eintritt des
 Winters nach Möglichkeit zu beendigen und im
 Frühjahr der Boden so wenig wie möglich zu
 rühren. Meist ist sogar ein tiefes Eggen des
 Sandbodens im Frühjahr nicht angebracht und
 schädlich, weil auch dieses ihn zu sehr auflodert.
 Andererseits muß aber auch vor Anwendung der
 Walze auf vielen Sandböden gewarnt werden,
 da sie ungünstig auf den Wasservorrat des
 Bodens wirkt, ihn zu rasch verdunsten läßt
 und den Unkrautwuchs fördert. Nur bei recht-
 zeitiger sorgfältiger Anwendung geeigneter
 Ackererschleifen sind wir in der Lage, den leichten
 sandigen Boden in einen zur Bestellung ge-
 eigneten Zustand herzurichten. Mit diesem Ab-
 schleppen oder Abschleifen des Bodens kann auch
 etwaiger Kunstdünger mit in den Boden ge-
 bracht werden. Es gibt jetzt eine ganze Reihe
 von brauchbaren Ackererschleppen, die vorzügliche
 Arbeit leisten. Während für die schweren Böden
 eiserne Schleppen den Vorzug verdienen, sind
 auf den sandigen mehr die hölzernen Schleppen
 in Gebrauch, die ein Landwirt sich auch allen-
 falls selber anfertigen kann. S-j.

Lange Dorn des Weidenholzes im Freien.
 Eine der gewöhnlichsten Erscheinungen ist es, daß
 man das, was in der Nähe ist, oft am wenigsten
 beachtet. So geht es zum Teil mit der ge-

wöhnlichen Baum- oder Koppweide (Salix alba).
 Sie gehört unbedingt zu den nützlichsten Bäumen,
 die wir besitzen, und wird dennoch keineswegs in
 der Weise benutzt, wie es wohl zu wünschen
 wäre, zumal sie fast allenthalben an Gräbern,
 in feuchten Gründen usw. angepflanzt werden
 kann und dort auch gut gedeiht. Die Dauer des
 Holzes übertrifft die der meisten anderen Gehölze,
 selbst die des Eichenholzes. Da man den Baum
 in der Regel nur zu Schlag- oder Koppholz
 benutzt, erhält man allerdings kein Holz von
 bedeutendem Durchmesser, aber immer ist es,
 wenn es nicht gar zu jung abgeschlagen wird,
 namentlich zu Pfosten und Latten sehr gut zu
 gebrauchen. Man hat Beispiele davon, daß aus
 Weidenholz gefertigte Bitter 40 bis 50 Jahre
 gehalten haben, während Säune aus Eichen- bzw.
 Kiefernholz schon längst hatten erneuert werden
 müssen. Es nimmt bei diesen guten Eigenschaften
 wunder, daß man das Weidenholz in Deutsch-
 land nicht in ausgedehntem Maße auch zu Wein-
 bergspfählen benutzt. Im Auslande ist es anders.
 So erwähnt v. Babo, daß man in Südtirol zur
 Erzielung der Rebpfähle für die in der Gegend
 von Trient herrschende hohe, unregelmäßige
 Pfahlerziehung überall in feuchten Lagen, an
 Bächen und Gräben, im niederen oder hohen
 Koppschnitt gehaltene Weiden anpflanzt, die alle
 vier bis fünf Jahre je 10 bis 20 gut bezahlte
 Rebpfähle geben. Man läßt diese bei dem Ge-
 brauch meist im Boden Wurzel fassen und hindert
 sie erst nach ein bis zwei Jahren durch vollkommenes
 Entrinden an weiterer Entwicklung. A. B.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Das Reinigen von Kochtöpfen, die am
 offenen Feuer stark angeruht sind, kann man
 sich sehr erleichtern, wenn man sie, bevor sie auf
 Feuer gestellt werden, mit einem zusammengerihrten
 Brei aus Schlammkreide und Wasser von außen
 so weit anstreicht, wie sie mit den Flammen in
 Berührung kommen und den Brei etwas an-
 trocknen läßt. Der Ruß setzt sich dann an und
 kann hierauf mit einer trockenen Bürste sehr
 leicht und schnell abgeburstet werden. W-e.

Liebesknochen. Das unter diesem Namen
 bekannte Gebäck findet man in allen Kon-
 ditoreien, wo es viel begehrt ist. Da manche
 geschickte Hausfrau vielleicht Lust hat, es selbst
 zu bereiten, mag folgendes Rezept zur An-
 leitung dienen, wonach die Kuchen sicher gut
 geraten! Die Liebesknochen gehören zu den
 Hohlkuchen, und man muß daher einen ab-
 gebrannten Teig dazu machen. Dazu klärt man
 80 g Butter und läßt sie mit einem viertel
 Liter Wasser aufkochen, dann schüttet man
 125 g Mehl hinein und rührt alles so lange
 über dem Feuer, bis sich die Masse vom
 Topfe löst. Ist alles ordentlich abgekühlt,
 mischt man vier ganze Eier darunter und gibt
 etwas Salz und abgeriebene Zitronenschale
 dazu. Der nunmehr fertige Teig wird in eine
 Kuchenspröze gefüllt, in die man zuvor eine
 große Sternstülle setzt. Man spritzt auf ein gut
 vorbereitetes Blech fingerlange Streifen und
 schiebt sie dann schnell in den Ofen, wo sie
 nur hellgelb backen müssen. Danach werden sie
 mit Zucker- oder Schokoladenglasur bestrichen.
 Zur Zuckerglasur kocht man den Zucker
 zum Faden ein und bestreicht damit die Liebes-
 knochen. Zur Schokoladenglasur verwendet
 man am besten den süßen, entölteten Kakao,
 den man im Wasserbad auflöst und damit die
 Kuchen bestricht. Sind die Glasuren ge-
 trocknet, so schneidet man die Liebesknochen
 mit spitzem, scharfem Messer der Länge nach
 auseinander und füllt sie mit feinem Vanille-
 Creme oder mit Schlagahne. Eine gute
 Vanille-Creme bereitet man so: Man kocht
 ein viertel Liter Sahne langsam mit 50 g
 Zucker und einer halben Stange Vanille auf
 und läßt sie verkühlen. Dann verquirlt man
 ein ganzes Ei, ein Eigelb und einen halben
 Teelöffel Maizena in etwas Sahne, tut alles
 zu der gekühlten Sahne, setzt es ins Wasserbad
 und schlägt alles so lange, bis es dick wird.
 Man nimmt den Topf aus dem Wasserbad
 heraus, rührt dann weiter um, bis die
 Füllung kalt ist, und füllt mit der Masse die
 Liebesknochen gut aus. Frau A. in L.

Gute einfache Ragoutsoße für 6 Personen.
 Zubereitungsdauer ¼ bis 1 Stunde. Eine

mittlergroße, recht weiße Zwiebel und 50 g
 roher, nicht zu fetter Schinken werden recht
 fein gehackt, dann in 20 bis 30 g heißer
 Butter nebst 1 Löffel Mehl gargedämpft und
 mit ½ Liter guter Fleischbrühe, die man rasch,
 bequem und billig aus Maggi's Fleischbrüh-
 würfeln herstellt, aufgefüllt. Man läßt die
 Soße auf gelindem Feuer ½ Stunde kochen,
 fügt ein Stückchen Lorbeerblatt, 1 Nelke, ein
 Glas einfachen Weißwein, 1 Löffel Estragon-
 essig, etwas Salz und nach Belieben Zucker
 dazu, streicht die Soße durch ein Sieb, läßt
 sie noch einmal aufkochen, schmeckt sie mit
 einigen Tropfen Maggi's Würze ab und läßt
 das Fleisch, welches man zum Ragoutgericht
 bestimmt hat, darin heiß werden. M. A.

Bienenzucht.

Imkerarbeiten im Monat September.

Nun kommt bald die Zeit, lieber Imker-
 freund, in der Du Deine Bienen aus der Heide
 holen mußt. Je nach der Bitterung und dem
 Stand der Heideblüten muß es vom 15. d. M.
 an geschehen. Je eher die Tiere heimkommen,
 desto früher erhalten sie ihr Winterfutter, das
 Du ihnen am besten drei Teile Zucker und
 zwei Teile Wasser reichst. Vorher mußt Du
 ihnen aber den Honig wegnehmen. Ich wünsche
 Dir eine recht reiche Ernte, um wenigstens
 etwas die verregnete Sommertracht zu er-
 setzen. Wenn Du nun schleudern willst, wirst
 Du Dich wundern. Der Heidehonig läßt sich
 nicht ohne weiteres schleudern. Die Waben
 müssen warm sein, 25 bis 30 Grad, und jede
 Zelle muß bis zum Grunde mit einem nadel-
 artigen Instrument durchgedrückt, „gestippt“
 werden. Mit den Honiglötmaschinen (Erika,
 Triumph usw.) geht die Sache ziemlich schnell,
 nur achte darauf, daß die Nadeln öfter mit
 heißem Wasser vom Honig befreit werden.
 Ein einfacher Apparat zum Lösen des Heide-
 honigs sieht aus wie eine Bürste. Die Borsten
 sind aber Stahlnadeln, die in die entdeckelten
 Honigzellen bis zur Mittelwand eingedrückt
 werden. Der Schleuderkorb wird am besten
 ganz mit Fliegengaze überzogen. Da der Honig
 in ganzen Pflöcken aus den Zellen fliegt und
 die kleinen Wachsteilchen usw. sich nur schwer
 absetzen, wird durch das feine Gitter gleich
 der Honig „gesiebt“. Durch die Siebe geht
 sonst der Honig sehr schwer. Damit die Waben
 beim schnellen Schleudern nicht brechen, legst
 Du Schutzrähmchen unter. Diese Rähmchen in
 Größe Deiner Waben bestehen aus mehreren
 breiten Leisten, die einen Streifen der Waben
 verdecken, dann einen freigegeben, einen ver-
 decken usw. Beim zweiten Schleudern legst
 Du den Rahmen so, daß die schon geleerten
 Teile bedeckt werden. Nun schleudere recht
 viel, aber verschleudere ihn nicht.

Sollten einige Völker noch mehrere Brut-
 waben haben, so gib mitten in das Brut-
 nest zwei bis drei leere Waben, damit die
 Bienen das Winterfutter an den richtigen
 Platz tragen.

Die Völker, welche nicht auf der Wande-
 rung waren, werden, soweit nicht im August
 schon gefüttert worden ist, aufgefüllt und
 das letzte Futterdrittel oder die Hälfte in grö-
 ßeren Portionen nach dem 15. d. M. gegeben.
 Dann ist die Brut ausgelassen und die Bienen
 tragen das Futter sicher in den Winterhoh.

Alle alten, schlechten Waben, auch solche
 mit größeren Drohnenflächen, nimmst Du weg.
 Sind sie reichlich alt, schwarz oder löcherig, so
 kommen sie in den Schmelztopf, bessere können
 im Honigraum noch Verwendung finden.

Die Waben sind ein wertvolles Kapital.
 Lasse sie also nicht von den Motten zer-
 fressen, sondern hebe sie sorgfältig auf und
 schwefele sie zuerst etwa alle vierzehn Tage,
 später weniger oft.

Wenn nun das Bienenjahr zu Ende geht,
 so mußt Du als richtiger Kaufmann auch
 die Bilanz ziehen. Stelle also auf, was Du,
 lieber Imkerfreund, in die Bienenzucht hinein-
 stecktest: Bienenhaus, Beuten, Völker, Waben,
 Schleuder, Gläser und andere Geräte. Dann be-
 rechne, was die Bienenzucht einbrachte an Schwär-
 men, Honig, Königinnenzucht, Wachs u. dergl.
 So siehst Du klar, ob Du Gewinn erzieltest oder
 nicht. Eine solche Aufstellung ist auch für die
 Herren vom Finanzamt recht gut. S-j.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für Iebermann.

Bedienung für die Beantwortung von Anfragen: Der Ratgeber für die Fragen wird schriftlich beantwortet werden, bei den Antworten räumlich ungenügend ist. Deshalb sind die Anfragen die genaue Adresse des Fragestellers zu enthalten. Ungegründete Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Antwortschein beizufügen, der unsern Namen, sowie als Postkarte für die Beantwortung von 50 Pf. beizufügen. Für jede weitere Frage bedarf es eines weiteren Antwortscheines, deren Kosten der Fragesteller zu zahlen hat, werden nachgeliefert und erst beantwortet, wenn der volle Antwortschein erhalten worden ist. Die Briefe werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unserer Blätter anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Meine vier Monate alte Heidschnucke bekam plötzlich dicke rote Augen und angeschwollene Ohren. Nach einigen Stunden erstreckte sich die Anschwellung über den ganzen Kopf. Das Schäschen scheint Schmerzen zu haben, da es mit Vorliebe mit dem Kopfe im Sande wühlt. Es frißt aber und ist den ganzen Tag über auf der Weide. Vielleicht darf es nicht an die heiße Sonne? Die Geschwulst ist besonders am Unterkiefer und an der Schnauze stark entwickelt. Die Ohren sind steif und ganz warm. G. W. in G.

Antwort: Wenn Ihr Lamm an den abnorm heißen Tagen den ganzen Tag über auf der Weide gewesen ist, so muß man die entzündliche Anschwellung des Kopfes wahrscheinlich auf eine zu intensive Sonnenbestrahlung zurückführen. Reiben Sie die angeschwollenen Teile mit Borjalbe oder mit einer Mischung von Kalkwasser und Leinöl ein, dann wird das Tierchen schon Erleichterung bekommen. Bet.

Frage Nr. 2. Meine siebenjährige Hündin gibt Laute von sich, die sich wie Schluchzen anhören. Auch fährt sie oft „Schlitten“. Ferner frißt sie mit großer Gier Gras, einerseits, weil sie anscheinend Appetit darauf hat, andererseits, um sich den Magen zu reinigen. Ihr Futter besteht aus Brot und Milchsuppen, Kalbsknochen, ab und zu Hundekuchen und Fleischabfällen. Wie kann ich das Leiden beheben? Frau M. in G.

Antwort: Sehen Sie dem Futter etwas Vitakalk hinzu, der alle zum Aufbau des Organismus nötigen Nährstoffe enthält. Jedenfalls leidet Ihre Hündin an Würmern, die einen starken Juckreiz auslösen, der die Hündin zum „Schlittensahren“ veranlaßt. Außerdem fördern die Würmer auch noch Toxine (Gifstoffe) ab, die das Zwerchfell reizen und damit Veranlassung zum Schluchzen geben können. Machen Sie daher zunächst eine Wurmkur mit „Kantivermol“.

Frage Nr. 3. Zwischen meinem Hühnerbestand von 40 Hühnern ist eine große Anzahl, welche die Federn am Hals verlieren und der nackte Hals färbt sich rot. Der Ausfall fängt direkt unter dem Schnabel an und geht um den ganzen Hals bis zur Brust weiter. Ich füttere Weichfutter (Kartoffel und Weizenkleie) und Weizen. Ferner haben die Hühner großen Auslauf, bestehend aus Wiese und Hof. Scharrplatz ist reichlich vorhanden. Um welche Krankheit handelt es sich hier und wie ist dieselbe zu beheben? L. R. in R.

Antwort: Ihre Hühner leiden jedenfalls an Ungeziefer. Wir raten Ihnen daher, die kahlen Stellen sowie die Haut auch unter dem Gefieder mit einer fünfprozentigen Mordarlösung einzuspülen. Mordar ist ungiftig. Die Ställe selbst sind mit einer dreiprozentigen Cellokresollösung zu tünchen. Als Streu verwenden Sie eine Schicht Torfmull. Dem Weichfutter müssen Sie aber noch etwas Fischmehl zusetzen, da die Zusammenstellung sonst nicht genügt. R.

Frage Nr. 4. Im März dieses Jahres erhielt ich vom Erzeuger 5 kg Gänse- und Entenfedern, die ich in einem Zwei-Zentner-Sack auf dem Boden trocken lagerte. Die Federn sind jetzt mit einer großen Menge lebender Maden durchsetzt. Ist es nun möglich, daß sich diese Maden in neuen Federn, die im letzten Herbst gewonnen sind, finden können, oder müssen die Federn älteren Jahrganges sein? W. in N.

Antwort: Die Würmer oder Maden können natürlich auch in neuen Federn vorkommen. Sie können durch Erhitzen der Federn im Backofen getötet werden. R.

Frage Nr. 5. Ich habe Havana- und Chinilla-Ranichen. Die Chinilla haben nun seit Wochen Schnupfen. Der Stall ist stets sauber, mäßig und nicht zugig, auch habe ich schon zweimal in diesem Jahre gekalkt und wiederholt mit Kreolin gespritzt. Die Tiere haben keinen Ausfluß, nur Schnupfen und stets feuchte Nasen. Da ich die Tiere zum Herbst ausstellen will, möchte ich gern Abhilfe schaffen. Wie ist das möglich? R. M. in St.

Antwort: Der Schnupfen der Ranichen ist eine Folge von Erkältung, Zugluft, Staub, nassen und dumpfen Ställen. Der seuchenartige Schnupfen wird hervorgerufen durch Kokzidiose oder Tuberkulose. In Ihrem Falle scheint eine Erkältung vorzuliegen. Spritzen Sie die Nase der Tiere mit einer zwei-prozentigen Lösung von Boräure einmal täglich aus. Beim seuchenartigen Schnupfen ist eine Behandlung durchweg zwecklos. Auf alle Fälle raten wir Ihnen auch, die Ställe sorgfältig zu reinigen und häufiger mit einer dreiprozentigen Cellokresollösung auszuwaschen. Die Tiere dürfen erst wieder in den Stall gebracht werden, wenn die Wände ganz trocken sind. In den Stall bringen Sie eine dicke Schicht Torfmull und hierüber Stroh. R.

Frage Nr. 6. Ein Ackerstück in der Größe von ungefähr dreiviertel preußischen Morgen (1875 qm) soll baldmöglichst zu einer Wiese hergestellt werden. Der Untergrund besteht aus Lehm und Letten. Zeitweise ist das Ackerstück ziemlich naß. Zur Zeit steht auf dem Stück zweijähriger Rotklee. Er ist ziemlich verschwunden und es ist nur noch etwas Raigras da. Ich frage an, wie ich es anfangen muß, um schnellstens zu einer Wiese zu kommen, welche Grasmischung benötige ich und in welcher Menge? P. J. in R.

Antwort: Da der Rotklee zeitig verschwunden ist, so dürfte das Stück verunkrautet sein. Vor der Neueinsaat muß es erst ordentlich gesäubert werden, damit die jungen Pflänzchen vom Unkraut nicht sofort überwuchert und unterdrückt werden. Ist das bis Anfang August zu erreichen, dann könnten Sie die Einsaat noch vornehmen. Da der Boden aber wahrscheinlich kalt ist, so warten Sie mit der Einsaat besser bis zum Frühjahr! In diesem Falle würden wir vor Winter auf das gepflügte Stück 5 Zentner kohlen-säuren Kalk geben. Im Frühjahr wird er verregnet und dann 75 kg Thomasmehl und 50 kg 40-prozentiges Kalisalz gestreut und eingegrubbert. Anfang bis Mitte April wird auf das gut festgemachte Stück folgende Grasmischung in Kilogramm ausgestreut: Weizklee 0,6; Bastardklee 0,5; Italienisches Raigras 0,5; Timothy 0,8; Wiesenfuchschwanz 0,5; Wiesen-schwengel 3,0; Englisches Raigras 3,0; Rot-schwengel 1,0; Wiesenrispe 4,0 und Morin-gras 0,5. Dr. E.

Frage Nr. 7. Ich bin im Besitz von einem etwa 150 qm großen Stück Land (leichter Sandboden), auf dem vier Jahre lang Hühner gehalten worden sind. Nun habe ich die Absicht, dort eine Erdbeeren-Plantage anzulegen. Was habe ich zu tun, um den Boden für diese Anlage geeignet zu gestalten bzw. welche Düngemittel sind anzuwenden? D. B. in H.

Antwort: Es ist vor allem darauf zu achten, daß der Boden humushaltig gemacht wird. Dies ist durch eine kräftige Gabe von verrottetem Dünger, Komposterde, Torfmull, eventuell mit Lehm, auszuführen. Als Kunst-dünger geben Sie am besten einen käuflichen, fertig gemischten Kleingartendünger. Diese Düngungen sind jährlich sofort nach der Ernte zu wiederholen. Außerdem ist es sehr vorteilhaft, wenn die Beete im Herbst mit kurzem Dünger gedeckt werden, doch so, daß die Pflanze selbst frei bleibt. Der Düng kann im Frühjahr flach eingehackt werden, oder er bleibt oben liegen; es wird hierdurch der Boden sehr verbessert. R.

Frage Nr. 8. Ich habe ein Stück Gartenland mit steinigem festen Boden in diesem Jahre zum ersten Male in Pacht. Trotz sorgfältiger Bearbeitung und Düngung mit frischem

Pferdedung ist es fast unmöglich, Stangen- oder Kruppböden zu ziehen. Das Land ist bisher vorwiegend zum Kartoffelanbau benutzt worden. Die Bohnen werden bereits im keimenden Zustande angefrassen und später auch die jungen Triebe und Blätter durch eine kleine helle und auch graue Schnecke zernagt. Diese Tiere treten besonders auf bei feuchtem Wetter, ich lese deshalb täglich in den Frühstunden und am Abend große Mengen ab, ohne ihrer Herr werden zu können. Die Schnecken fressen daneben auch alle andern jungen Pflanzen an, Kohl, Steckrüben, Kohlrabi, Sellerie, Erbsen, sogar Zwiebeln und Salate sowie Kartoffeln. Ich kann in diesem Jahre wohl keinen Erfolg meiner mühseligen Arbeit erwarten. Um dem für spätere Zeiten vorzubeugen, bitte ich um Mitteilung, was dagegen zu tun ist. G. L. in D.

Antwort: Die Schnecken können Sie jetzt noch durch vorsichtiges, sehr dünnes Ausstreuen von Kalisalz, abends bei trockenem Wetter, bekämpfen. Dieselben Dienste leistet auch zu Pulver zerfallener Stückkalk. Nach einem Regen ist die Arbeit zu wiederholen. Im Herbst vor dem Graben kalkan Sie den Boden, je Quadratmeter mit 125 bis 250 g Weizkalk. Außerdem streuen Sie im Winter je Quadratmeter 30 bis 40 g 40-prozentiges Kalisalz und dieselbe Menge Thomasmehl. Im Frühjahr, etwa 14 Tage vor der Bestellung, geben Sie 30 g schwefelsaures Ammoniak. Der Abraum, der im Herbst auf den Kompost wandert, ist hier ebenfalls mit Weizkalk zu behandeln. Sind Buchsbaumzweige vorhanden, so ist jährlich mit neuen Schnecken zu rechnen, da diese die ungeschütztesten Vermehrungsstellen abgeben. R.

Frage Nr. 9. Mir wurde empfohlen, meinen Weinstock am Hause, welcher einen selten schönen Fruchtansatz hat, zu geizen, um gut entwickelte Trauben zu erhalten. Der bisherige Ertrag war ungefähr 1,25 kg auf das Quadratmeter und wird dieses Jahr wahrscheinlich übertroffen werden. Meine Fragen sind: Empfehlen Sie das Geizen? Wodurch wird das bedingt und was wird damit erreicht? Wie und wann wird das Geizen vorgenommen? Die Trauben sind Mitte bis Ende September reif. Br. W. in H.

Antwort: Ihr örtlicher Ratgeber hatte Recht. Das Geizen ist nicht nur zu empfehlen, sondern unbedingt zu verlangen als notwendigste sommerliche Reblaubarbeit. Die Geiztriebe sind überschüssige Rebkraft, die aus den Blattwinkeln hervorkommen und den Haupttrieb unter Umständen schwer schädigen. Deshalb müssen alle Geiztriebe entfernt werden. Dadurch stärkt man den Haupttrieb mit seinen Blättern, Blüten und Trauben. Man entfernt diese Geiztriebe bald nach ihrem Auftreten, unter Umständen sogar wiederholt. Dabei sollte man diese Geiztriebe nie ausbrechen, da so am Grunde eine nachteilige Triebwunde entsteht; richtiger ist es, man kneipt oder schneidet den Geiztrieb mit dem starken Fingernagel ab oder mit dem Messer so ab, daß der Stiel vom Geiztrieb stehen bleibt. Er trocknet nach und nach ein, fällt ab und hinterläßt keinerlei Nachteil. Gro.

Frage Nr. 10. Die Erde meiner Zimmerrinde weist kleine, weiße Maden auf, die sich beim Sieben deutlich auf der Oberfläche zeigen und auch im Untersatz lustig schwimmen. Habe die Rinde schon einige Male umgetopft, ebenso Holzasche auf die Erde gestreut, doch ohne Erfolg. Wie kann ich die Maden fernhalten ohne der Rinde zu schaden? J. A. in S.

Antwort: Wir vermuten, daß Sie Ihre Zimmererde zu naß gehalten haben, denn Nässe befördert das Auftreten der Maden. Es dürfte wohl auch bei Topferde der nötige Sand fehlen. Zur Vertreibung der Maden empfiehlt sich die Anwendung frischer Walnußblätter, die in heißem Wasser abgekocht werden. Das kochende Wasser wird dann zum Sieben verwendet. Sehr bewährt hat sich auch das in Drogenhandlungen erhältliche Quassiholz. Gebrauchsanweisung erhalten Sie beim Einkauf. Schließlich empfehlen wir Ihnen, die Zimmererde mit dem Topf in die Erde im Garten einzupflanzen und im Herbst wieder in das Zimmer zu stellen. Rdt.